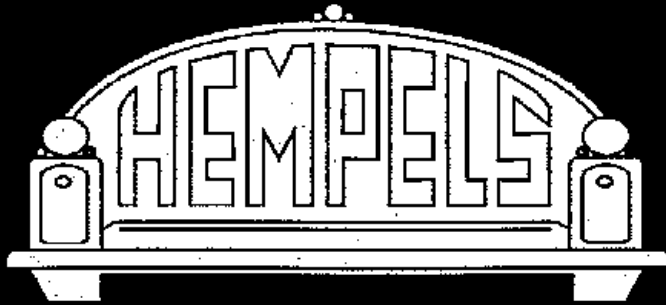


Nr. 30 - Oktober Auflage: 22000

2 DM

davon geht eine Mark direkt  
an den/die Verkäufer/in



# Straßenmagazin

Sofa für stürmische Zeiten

Sofa für stürmische Zeiten

Sofa für stürmische Zeiten



HEMPELS

Straßenmagazin

Am 1. Oktober 1988

HEMPELS

Straßenmagazin

HEMPELS

Straßenmagazin

Sofa für stürmische Zeiten

Sofa für stürmische Zeiten



Straßenmagazin

HEMPELS

Straßenmagazin

Am 1. Oktober 1988

Wanderzirkus

Wie es sich für ein von Berbern begründetes Magazin gehört: Wir ziehen mal wieder – konsequenterweise gleich zweimal – um. Ganz am Anfang versammelte sich die Redaktion in der Kieler Tageswohnung, dann in einem zur St. Markus-Gemeinde gehörenden Raum; d.h. soweit der Platz das zuließ, meistens haben wir da nur das Layout der Zeitung gemacht; die Red. fand meist weiterhin in der Tageswohnung statt, und die Postadresse blieb weiterhin Hamburger Chaussee.

Nachdem wir als Untermieter der Stadtmission in die Hopfenstraße gezogen waren, haben wir die als Anschrift genommen. Reda-Sitzungen gab es meist in dem Raum, den wir nicht gemietet hatten oder bei µ1Partner im Sophienblatt, wohin sich (großes Hempels-Geheimnis) nach der Schaffung fester Arbeitsplätze auch die Redaktion verzog. Trotzdem stellte die Post weiterhin Briefe – meistens – an das zwischenzeitlich durch den 1. Vorsitzenden überflutete Kellerbüro zu. Der Kollege hat immerhin dadurch gelernt, daß die Befestigung eines Regals durch Anbohren der Wasserleitung nicht die ökonomischste Methode ist. Die Ausgabe der Hempels erfolgte – nach Lenzung des Souterrains – weiterhin u.a. in der Hopfenstraße. Es kam dabei leider auch zu Konflikten zwischen „Königen“ (Sophie) und „Bauern“ (Hopf), so daß es eigentlich allen Hempelisten in Kiel ganz recht war, daß wir nunmehr größere Räume in der Schaafstraße 4 beziehen konnten, wo auch die Ausgabe der Zeitung und die Lagerung größerer Mengen an Papier möglich ist.

Wie in Kiel, so ist auch das Hempels-Büro in Flensburg äußerst mobil. Anfangs als Teil von tuWas im Volksbad untergebracht, ging es nach einiger Zeit nicht mehr, auf 8-m2 Zeitungsausgabe, Redaktion und die Arbeit von tuWas zu vereinigen. So war es nach nicht ausbleibenden Konflikten ein Glücksfall, daß uns Räumlichkeiten in der Toosbü-straße zu sehr guten Bedingungen (sechs Monate mietfrei) angeboten wurden, wo wir die Redaktion in – wieder mal zu kleinen – Räumen ebenso unterbringen konnten wie ein Café. Nachdem jetzt allerdings fünf Menschen in Flensburg angestellt worden waren, reichte der Raum für entsprechend viele Arbeitsplätze nicht aus, so daß wir unser Kontor in die Marienstraße 23 verlegen mußten.

Somit hat Hempels in Flensburg binnen eines Jahres drei, Hempels in Kiel innerhalb von drei Jahren vier Umzüge hinter sich. Wann wir das nächste mal einen Wechsel unserer Domizile in Angriff nehmen werden, und wo sich unsere Büros in Eckernförde, Plön, Schleswig irgendwann ansiedeln werden, wissen wir jedenfalls nicht. Immerhin: *Wir sind ja sooo flexibel...*

Hans-Georg

1 µ = Mikro

ÜBER UNS

Im August 1995 beschlossen einige überwiegend wohnungslose Besucher der Tageswohnung der Ev. Stadtmission in Kiel eine Initiative zu gründen – das **Hempels Straßenmagazin** – in dem die Betroffenen das Wort haben sollen.

Durch das Verkaufen unserer Zeitung verbessern sich die Lebensumstände vieler Menschen in schwierigen Lebenslagen.

Ein weiteres Ziel ist und war die Schaffung von festen Arbeitsplätzen in Redaktion, Layout und Produktion der Zeitung sowie in anderen Arbeitsbereichen. Die Anfänge haben wir gemacht. Zur Zeit sind bei uns zwanzig Menschen fest angestellt, die sich so etwas vor ein paar Monaten noch nicht erträumt hätten. Eine Handvoll Ehrenamtlicher und wenige professionelle Berater bilden die Ergänzung zu den Festangestellten.

Anfang 1996 erschien die Ausgabe 0 mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren. Im Januar 1998 wurde bereits eine Auflage von 27.000 erzielt. Hempels gibt es mittlerweile in Kiel in Flensburg, Eckernförde und Schleswig. Der Aufbau weiterer Verkaufsstellen und Lokalredaktionen in Schleswig-Holstein ist in Arbeit.

Unsere Vision ist, daß Hempels zum einen den Menschen ein Forum zur Verständigung zwischen Arm und Reich bietet und zum anderen den Armen Arbeit und Einkommen sichern hilft. Wir wollen die öffentliche Hand dafür nicht aus Ihrer Verantwortung entlassen. Unser Anteil wird jedoch darüber hinaus in der Erwirtschaftung immer größerer Eigenmittel liegen. Deshalb sind wir auch auf Ihre Hilfe angewiesen! Leisten Sie einen Beitrag, damit Hempels zu einem festen Bestandteil des öffentlichen Lebens wird. Spenden Sie oder werden Sie Fördermitglied im Verein.

Hempels e.V. Spendenkonto:  
Ev. Darlehensgenossenschaft,  
Kto.-Nr. 1316300, BLZ 21060237

Impressum

**Herausgeber:** Selbsthilfverein Hempels e.V., Vorstand: Gerd Krihian, Catharina Paulsen, Manni Gulba, Geschäftsführung: Jo Tein

**Anschrift:** Hempels Straßenmagazin, Schaafstr. 4, 24103 Kiel, Marienstr. 23, 24939 Flensburg

**Telefon / Fax:** 0431/6744 94 (Kiel), 0461/1825546 (Flensburg)

**E-mail:** Hempel8@aol.com

**Redaktion/KI:** Thomas Repp, Manni Gulba, Eule, Dax, Thomas St., Gerd Czerwikski, Hans-Georg Pott u.a.

**Redaktion/FL:** Charly Moos, Waldtraut Bichel, Veronika Beer, Jürgen Gehlsen, Renate Schramm u.a.

**Fotos:** Martin Ruppert, Henning Hansen, Ela Fichna, Nadine G.

**Comics:** Nils Fuhrmann, Marko Drilling

**Satz/Layout:** Catharina Paulsen, Sabine Reckien, Antje Fieber

**Satz/Layout/FL:** Veronika Beer

**Anzeigen:** Moni Nickels, Manni Gulba

**Beratung:** Jo Tein, Jürgen Knutzen

**Druck:** Hanso Druck

**Spendenkonto:** Hempels Straßenmagazin, Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich **nur im Straßenverkauf** in vielen Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, dem Land Schleswig-Holstein, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, den Arbeitsämtern Kiel und Flensburg und der Stadt Flensburg.

Hempels e.V. kooperiert mit der Firma Mikro-Partner Bildung, Mikro-Partner Services GmbH, der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, der Tageswohnung Flensburg, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Flensburg mbH, dem Hilfszentrum Eckernförde und dem Diakonischen Werk Schleswig



### abgestHEMPELT

Eine Geschichte über eine Reisekolonne, minderjährige Hunde und die Logik von Recht und Ordnung.....

4



### Ein Sofa für stürmische Zeiten

Große Hempels-Plakataktion mit der Kieler Künstlerin Dagmar Boden.....

5

### Von der Brücke des Größenwahns zum zugigsten ZOB

Eine Berber(Fahrrad)Tour nach Flensburg - und trotzdem Spaß mit der Bahn.....

6

### Vom Winde verweht

Vom Scheitern des Kieler Apothekenmodells.....

8



### TILL

Warum man Frauen nicht treten, peitschen, steinigen, aufhängen, erstechen und schlagen darf.....

9

### TEUFEL

10

## REGIONALTEIL

11-18

### Dänemark setzt auf Arbeitsumverteilung

Neue Akzente in der dänischen Beschäftigungspolitik: auch ein Modell für Deutschland?.....

19



### Hot Stuff

ein kleines Plädoyer für eine offene Hanfdebatte.....

19

### Kinderarmut in Kiel

Zahlen, über die nicht gerne gesprochen wird.....

20

### Kindheit in Deutschland - eine gute Kindheit?

Die eigenwillige Interpretation des „Berichts zur sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen“ durch Familienministerin Claudia Nolte.....

21



### Ein Mann und ein Hund zu Fuß durch Deutschland

Ein einfühlsames Buch über das Leben ohne Dach überm Kopf. Die Abenteuer eines Selbsthaften, der ein Nichtselbhafter sein will.....

22



### Der Pfosten des Grauens

Warum Handwerk goldenen Boden hat.....

22



### Was ist ein Politikerwort noch wert?

Polizisten/innen stinksauer: Demonstration für leistungsgerechte Bezahlung.....

23

### In eigener Sache: Neue Hempels-Arbeitsplätze

Flensburger Beschäftigungsprojekt nach Kieler Modell läuft seit dem 1.9.98.....

24

### kleinAnzeigen.....

25

### Leserbriefe.....

25

### Kulturtermine, Rezepte & Gartentips.....

26

Aus Platzgründen erscheint die Liste der wichtigen Anlaufstellen für Kiel nicht mehr wie gewohnt monatlich, sondern nur noch vierteljährlich. Sie kann jedoch jederzeit bei uns angefordert werden (frankierten & adressierten Rückumschlag beilegen). Erhältlich ist die Anlaufstellen-Liste in Kiel außerdem an folgenden Stellen:

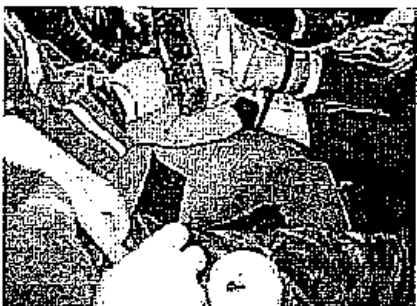
Hempels Straßenmagazin, neue Anschrift: Schaßstraße 4, 24103 Kiel, ZB5, Fleethörn 61, 24103 Kiel, Tageswahnung, Hamburger Chaussee 44, 24114 Kiel und im Kontaktladen, Hopfenstraße 3, 24114 Kiel.

# abgestHEMPELT

Die gesamte Meute der Reisekolonne ist durch einzelne Abteile voneinander getrennt. Alle Wesen sind guter Dinge und haben es sich in der komfortablen Einrichtung bequem gemacht. Die gute Laune gibt sich auf jedem einzelnen Gesicht in dieser geselligen Länge deutlich zu erkennen.



Auch wir haben uns dazugequetscht; andächtig den Klängen unserer Musicbox(en) lauschend, lobpreisen wir Malz, Hopfen, Reststock und all die guten Sachen.



Mehrere der sogenannten 'besten Freunde der Menschen' haben sich mit uns auf den Weg gemacht und fühlen sich, ihren 'Frauchen/Herrchen' zu Füßen liegend, sehr wohl.



Wie bei der Nutzung öffentlicher Mittel gewohnt, wird diese ruhige Stimmung von dem in streng-ultrablau-gekleideten DeutscheBahn-Angestellten und dessen kontrollierender Aufforderung „Fahrkarte (bitte)“ unterbrochen. Wohl wider seine Erwartungen ist unser bunter Haufen doch tatsächlich in Besitz gültiger, formeller Befugnisse (in diesem Fall:

mehrere -„Wochenend-Familien-Tickets“- = Beförder-Bescheinigung für 'neuerdings' je zwei Erwachsene und drei minderjährige Personen = Spezial-Notlösung gegen Verbreitung alternativer 'Zweck'-Zusammenschlüsse reisender DenkerInnen und Nicht-familien(-mitglieder), die monatelang das frühere „Wochenendticket-für-Fünf“ schamlos ausbeuteten).

Ordnungsgemäß abgestempelt. Irgendwie ganz plötzlich und wie von einem Wink des Teufels durchzuckt werden die Vierbeiner unseres Vereins vom Augenschein des Kontrolletts aufgenommen. „Was ist denn damit? Haben die Hunde auch Fahrkarte?“ „Na klar: die sind alle unter 18 und fahren auf unseren weekend-tickets als Kids mit.“ Panik! „Was? Das ist nicht gestattet; die brauchen einen Extraschein! Die fahren zum Kindertarif!“

Merkwürdig klingt das in unseren Ohren, und ungläubig stellen wir sie in eine andere Richtung. Wir verteidigen unser Motto 'Freiheit! Gleichheit! Solidarität!' durch demonstrative Unkooperation. Protest: wir plädieren für Meinungsfreiheit, und wünschen eine friedliche Verständigung und/oder Diskussion. Leider gibt es Kommunikations-schwierigkeiten und „Mr. DB“ ruft per Handy nach ausführendem, vermittelndem Gewalt-dolmetscher. Aus diesem feierlichen Anlass darf die Gesamtheit der Reisenden eine Verzögerung eines ein-achtundvierzigstel Tag-Nacht-Bezirks freiwillig in Kauf nehmen.



Nachdem unser Späher die Zwei-manntruppe ausgekundschaftet hatte, packten wir es an und unsere Sachen. Wir folgten dem

roten Teppich des Mittelgangs und über die Hürde der Treppe hinweg gelangten wir aus dem Bauch des Zugwurms auf die Plattform - wo wir bereits erwartet wurden.

Was folgte, waren Miss Verständnisse. Zwei Seiten - eine Meinung; eine Eigene...

## Aus Züge:

„Was will der Schaffner denn von uns?“ „Ich hab's doch grad gesagt!“ „Was hast du denn grad gesagt?“ „Es ist nicht mein Ding. Ich vertrete hier nicht die Bahn. Ich vertrete hier alle Interessen...“ „Sie sagen, sie sind dafür nicht verantwortlich?“ „Nein, bin ich auch nicht!“ „Gesetz ist das, was ihr arbeitet, ne? Von 'Ordnung' redet ja keiner/ mehr!“ „Das ist darin enthalten...es gibt Ausnahmen...“ „Es kommt so rüber, als würden sie gar nicht dahinter stehen!“ „Nein...“ „Sie können doch nicht hinter was stehen oder was beschützen, was sie gar nicht gut finden im Prinzip!“ „Wenn ich das nicht gut finden würde, würde ich nicht mehr das Recht vertreten - und das geht doch nicht!“ (Hä?) „Warum vertreten sie das Recht?“ „Ich habe auch meine persönliche Meinung zu vielen Dingen, und das mache ich im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten. Ich als Polizeibeamter muß nach diesen rechtlichen Gesetzen, Vorschriften und Erlassen tätig werden, und das

kann ich nur trotz meiner Meinung... (trotz?). Ich stehe auch vor Kernkraftwerken in erster Reihe, obwohl mir das nicht paßt...“ „Da kann man doch verweigern!“ „Ich hab aber einen Eid geschworen...“ „Dann muß man den Beruf wechseln, wenn man das nicht gut findet!“ „Gut, das ist 'ne Möglichkeit - die hab ich aber nicht, weil ich damit mein Geld verdiene!“ „Wenn sie vieles nicht gut finden, können sie doch nicht 'einfach' weiterarbeiten; das ist doch unlogisch...“ „Ist vielleicht unlogisch in letzter Konsequenz, aber ich bin nun mal Polizeibeamter!“ „Man kann doch sagen: nee, das vertret ich nicht!“ „Das kann ich aber nicht. Da bin ich in diesem Moment Polizeibeamter!“ (?) „Was soll man dazu noch sagen, es ist immer das gleiche...“ „Die Personalien hätte ich gerne!“ (Zeit) „Entweder geben sie mir jetzt die Personalien oder wir nehmen sie mit zur Dienststelle. Das können sie sich aussuchen. Die Möglichkeit haben wir...“ PERSONALIENAUFNAHME

Text & Fotos: nadinE G.

## ülzen nach göttingen

zwangs-zwischen-stop in unterlassen unsere begleiter sach-gepackts-gegenstände zum kindertarif - erregen das private-hausrecht der zug-mannschaft das kontrolletti-wesen sieht sich gezwungen dienstfertig (h.h.) das recht seiner hoheitlichen harron oder damen durchzusetzen und wie mir scheint zur befriedigung der eigenen gelüste wir warten auf die entscheidung der macht und ihrer intriganten und nötigen bediensteten wir warten auf unsere abschlebung aus dem gesellschaftsfähigen abteil auf den schmierigen asphalt davor und darunter hunde mit oder ohne fell, schwänze, falten oder sonstwas in dieser normschaft haben geltung oder gleichen verpackt in leeren boxen ohne eigene bedürfnisse sachlich werden sie respektiert zeigen sie ihr gesicht friedlich ruhend unter den ärschen auf den zugsitzen zielversiert wartend müssen sie bezahlen für etwas was niemals da war treue ist verboten verboten teuer sie leben, atmen stinken nach dem leben das ist verboten kindertarif ohne-recht kindersitzplatz mit dem family-weekend-ticket nicht zugelassen für kindertarifhunde verantwortlich gemacht werden für etwas was man nicht ist hat man eine/n rechtlich verantwortliche/n hunde, tiere sind weder kinder noch sachgegenstände freie bahn für ALLE ,TIERE

# EIN SOFA FÜR STÜRMISCHE ZEITEN

DIE KIELER KÜNSTLERIN UND BÜHNENBILDNERIN DAGMAR BODEN GESTALTETE DIE HEMPELS PLAKATAKTION



Wer Sozialhilfe bezieht, könne nicht arm sein, denn Sozialhilfe sei dazu da, Armut zu verhindern. Niedersachsen meldet sogar weniger Arme als im Vorjahr. Tatsächlich haben wir zur Zeit bundesweit 2,92 Millionen Sozialhilfeempfänger, immerhin 7,1% mehr als im Vorjahr. Die Maßstäbe für die Armutsgrenze wurden schnell neu definiert, um kurz vor der Bundestagswahl noch einmal ein positives Bild auf die Regierung Kohl zu werfen. Die Armutsgrenze war bisher definiert als die Hälfte des durchschnittlichen Nettoeinkommens, also ca.  $2800 \text{ DM} \div 2 = 1400 \text{ DM}$ . Unter diese Grenze fallen nicht nur Sozialhilfeempfänger, sondern auch fast alle Bezieher von Leistungen des Arbeitsamtes sowie viele Menschen, die „für'n Appel und 'n Ei“ arbeiten.

Es ist nicht so einfach, mit Hilfe der Statistik die Armut in Deutschland unter den Teppich zu kehren. Kurt Biedenkopf ließ sich zur Äußerung hinreißen: „Noch nie ging es den Deutschen zwischen Oder und Rhein so gut wie heute.“ Das mag ja für unsere Volksvertreter stimmen, die sich die goldene Seite der sozialen Hängematte gesichert haben oder Leute die ihr Einkommen aus selbstständiger Arbeit beziehen (Unternehmergewinne sind explosionsartig gestiegen), aber für viele Andere trifft das nicht zu.

Für Arme sind die Zeiten stürmisch geworden. Schlagworte wie Zwangsarbeit und Leistungskürzung verunsichern die Armen. Nachweise über Bewerbungen müssen beim Arbeits- und Sozialamt vorgelegt werden. Die Masse der Arbeitssuchenden wird in der Öffentlichkeit kaum beachtet, und von Vielen, die bequem sitzen, wird weiterhin das Bild des Sozialschmarotzers gepflegt.

Wir haben unsere Plakatwände in knalligen Farben gehalten, denn wir sind hoffnungslose Optimisten. Bei Hempels kommen wir gut voran. Viele von uns könnten ihre soziale Lage verbessern und es gibt noch vieles, daß wir machen können. Aber unser Thema ist und bleibt die Armut - und wir bleiben am Ball, wenn von oben wieder auf die Kleinen eingeschlagen wird.

*Wir kehren nichts unter's Sofa.*

Gerd Czerwinski  
Fotos: Ela, nadinE G., Martin

**R**ege Betriebsamkeit in der Hempels-Redaktion. Im Layout schneiden Antje und Sabine mit Skalpell bewaffnet Schablonen. Mani ist im Flur der Chef der Schneidewerkstatt, Dagmar und Thomas S. zeichnen sorgfältig Texte auf lange Papierbahnen. Dagmars Wohnung wird bis spät in die Nacht zur Malwerkstatt umfunktioniert.

Auf einer unserer öffentlichen Redaktionssitzungen boten Bündnis 90/Die Grünen ohne jede Bedingung einige große Plakatwände zur freien Verfügung an. Dies Angebot nahmen wir dankbar an. Nach kurzen Erkundigungen war klar, daß die Gestaltung der Wände durch Großdrucke unsere finanziellen Möglichkeiten bei weitem übersteigen würde. Die Kieler Künstlerin Dagmar Boden erklärte sich bereit, einige Wände zu bemalen.

Mit Unterstützung der Grünen (Dank an Thomas HvS), die uns mit unseren Klamotten zu den Wänden führen, die Plakatwände weiß bekleben und uns auch Papier zur Verfügung stellten, sowie dem großen Engagement Dagmars haben wir es geschafft, für weniger als 100 DM die Werbeflächen zu gestalten.

Jede Tafel erhielt eine Überschrift: „Sitzen Sie bequem“, „Ein Sofa für stürmische Zeiten“ und „Kehrt nichts unter's Sofa“. Armut ist alltäglich geworden. „Jeder kann der Nächste sein“. Von der Politik wird dieses Thema möglichst totgeschwiegen oder verniedlicht. So bestritt Bundesfamilienministerin Claudia Nolte das Vorhandensein von Kinderarmut.



# Von der Brücke des Größenwahns



## zum zugigsten ZOB

von Hans-Georg Pott

**F**reitag, 7. August. Was soll ich jetzt machen? Meine liebsten Kolleginnen sind im Urlaub, meine Freundin hat sich auch seit Tagen nicht mehr sehen lassen. Für den Augenblick hält mich nichts mehr in Kiel. Nichts liegt da näher, als einmal wieder meine Freunde und Kollegen in Flensburg zu überfallen. Das Wetter ist herrlich, und mich packt sportlicher Ehrgeiz: Diesmal will ich die 80 Kilometer tatsächlich mit dem Rad zurücklegen. Mein erster Versuch, dieselbe Strecke in Gegenrichtung abzuradeln, war vor einigen Wochen an einem flogeschlagenen Pedal in Süderbrarup gescheitert, was ich fast als persönliche Beleidigung durch mein Veloziped auffaßte.

Also: Das ganze Gerödel - Zelt, Schlafsack, Rucksack, EBgeschirr und -besteck - aufs Fahrrad geschnallt. Noch schnell 50 Hempels gekauft, schließlich will ich mir die Wegzehrung erarbeiten, und ab damit. Schon nach wenigen Kilometern lege ich eine Fahrpause ein und verkaufe erst mal bis fast zum Geschäftsschluß vor einem Supermarkt in Kronshagen. Erfahrene Hempels-Verkäufer wissen: Wo im Stadtteil ein noch so kleines Einkaufszentrum ist, findet sich auch Kundschaft.

Eine Dose Erbsensuppe eingekauft, dazu Brot, Tabak und ein paar Bier, dann überlege ich, daß es besser ist, die erste Hürde noch an diesem Abend zu nehmen, also ganz sutsche über die Levensauer Hochbrücke zu radeln und erst dahinter meine Zelte aufzuschlagen. Im Nachhinein erweist sich diese Überlegung gleich in doppelter Hinsicht als falsch: erstens habe ich nur ein Zelt, zweitens brauche ich dieses nicht aufzuschlagen, nicht in dieser Nacht, nicht in den folgenden, und bisher habe ich es noch nie aufgebaut. Der Schlafsack reicht für den, der im Falle eines Falles weiß, wo eine trockene Platte ist.

Die Überquerung des Nord-Ostsee-Kanals ist die übliche Enttäuschung: Zwar sind diese 91 Kilometer die meistbefahrene künstliche

Wasserstraße der Welt, nur: Schiffe sehe ich, wie üblich, nicht - nu', ich werd' sie halt verschweicht haben. Dafür erweitern sich meine geographischen Kenntnisse unmittelbar hinter der Brücke: Da steht ein Schild „Levensau 2 km“. Ist das Bauwerk also ausnahmsweise mal nicht nach einem preußischen Militaristen benannt, wie ich immer angenommen hatte - beim Bau des Nord-Ostsee-Kanals hatten strategische, nicht wirtschaftliche Überlegungen die Hauptrolle gespielt. Der erste Ausbau des Kanals erfolgte, als neue Dreadnoughts bei der Kaiserlichen Werft in Kiel-Gaarden aufgelegt wurden - merkwürdigerweise in der Breite, daß diese Schlachtschiffe genau passieren konnten, also eine Verlegung der Ostseeflotte in die Nordsee jederzeit möglich wurde. Mein Verdacht, daß die Levensauer Hochbrücke nach einem General von und zu Levensau benannt sein könnte, hatte also konkret keine Berechtigung, aber immerhin einige Wahrscheinlichkeit für sich.

Ein paar Kilometer weiter sehe ich einen kleinen, aber dichten Wald, und weil es schon dunkel ist und ich müde bin, rolle ich meinen Schlafsack aus, zieh mir noch die Erbsensuppe 'rein - leider kalt; warum habe ich nicht an Esbit gedacht? - und schlafe dem neuen Tag entgegen.

**Samstag, 8. August** Der bricht denn auch früh an, und wer 'mal Platte gemacht hat, weiß, daß das erste, was einen überfällt, ein gewaltiger Kaffeedurst ist. Die nächste Chance, an ein heißes Coffein-Getränk zu kommen, sehe ich - mangels Esbit - erst in Gettorf. Hilft alles nix, aufs Fahrrad geschwungen und ab zum Gettorfer Bahnhof.

Mittlerweile ist es fast sieben Uhr, und die Bahnhofskneipe hat schon auf. Drei Gäste sind außer mir schon (oder noch?) da, mein Kännchen Kaffee bekomme ich auch und dazu einige neugierige Fragen. Gettorf ist nicht wirklich als Großstadt zu bezeichnen, und wer sich in aller Herrgottsfröhe als Nicht-Ureinwohner hierher verirrt, muß mit so etwas rechnen. Ich gebe denn auch bereitwillig Auskunft, wobei meine Geschwätzigkeit immerhin dazu führt, daß der Kaffeepreis für mich auf 0,00 DM sinkt.

Aufgepeppt fallen mir die paar Kilometer bis Eckernförde nicht sonderlich schwer. Dort allerdings schwebe ich in der Gefahr, shanghai zu werden: In dieser Stadt sind gerade die Piratentage ausgebrochen. Die Fußgängerzone ist rappellvoll, mehrere Chöre singen bzw. großen Piratenlieder, Gaukler und Magier tummeln sich allenthalben, für Kinder gibt's jede Menge Spielmöglichkeiten, für Erwachsene abends Open-Air-Konzerte. Das Ganze erinnert mich an eine Miniatur-Ausgabe der Kieler Woche, mit dem Unterschied freilich, daß der

Kommerz nicht ganz so spektakulär-präsent im Vordergrund steht.

Ich bekomme allerdings nur einen Bruch der Veranstaltungen mit, weil ich zu Reine gute Chance sehe, hier die restlichen Hempels zu verkaufen. Daß ich danach Feiertrübel ein wenig mehr an Alkohol zu nehme, als meiner Gesundheit gut bekommt, bekomme ich erst am nächsten Morgen mit.

**Sonntag, 9. August.** Wie hat's mich hier verschlagen? Offenbar hatte ich die Idee noch in der Nacht weiter in Richtung Flensburg zu fahren, indes war meine Kräfte schon fünf Kilometer hinter Eckernförde erschöpft. So habe ich denn meinen Schlafsack an der Ecke der Hauptstraße ausgebreitet, mein Fahrrad immerhin noch ordentlich abgesteckt. Auf der Gegenspur wundern sich einige Autofahrer, was mit mir los ist (Dummerweise ist mein Pennplatz direkt an der Straße, daher geht's steil bergab) und fragen, ob Hilfe benötige. Irgendwann müssen sie auch die Polizei gerufen haben, die erst mal meine Personalia aufnimmt und mir einen Tip gibt, wo ich als Übernachtender nicht weiter aufpassen werde.

So beginnt denn dieser Tag um 5 Uhr in der Frühe, und ich stelle fest, daß mein Rucksack abhandengekommen ist, mitsamt meinen restlichen 20 Hempels.

Nach einem kleinen Umzug in ein Waldgelände - geschickterweise direkt neben einigen von der Bundeswehr besetzten Gebäuden -, der Anschluß durch eine Zivilwache derselben („Da haben Sie sich einen feinen Schlafplatz ausgesucht, und überhaupt ist das Rauchen im Wald unter-sagt“) fahre ich zurück nach Eckernförde. Hempels-Verkauf ist nicht, eine Ausgabestelle ist vor Montag auch nicht offen. So habe ich endlich Zeit, mir die Sehenswürdigkeiten dieser kleinen Stadt anzusehen. Faszinierend finde ich eine Gedenkstätte, bestehend aus einem Anker und der Plakette „Zur Erinnerung an den 5. April 1849“.



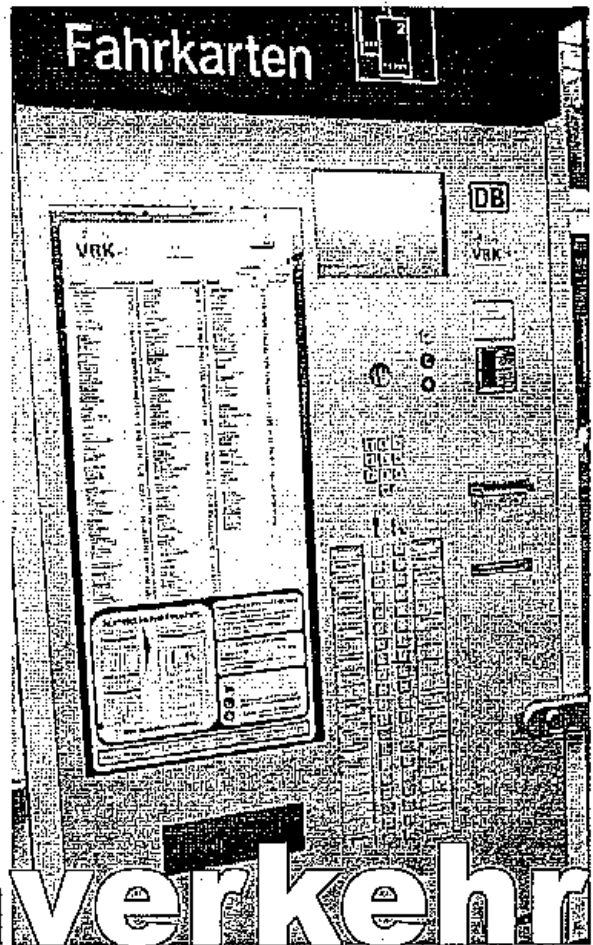


Ah ja. Immerhin ist das Ding am Heimatmuseum angebracht. Die Möglichkeit, sich zu informieren, was an diesem Tage passiert ist, ist immerhin gegeben: Daß nämlich die schleswig-holsteinischen Küstenbatterien das dänische Linienschiff Christian VIII. versenkt und die Fregatte Gefion genommen haben; letztere fuhr dann noch in der preußischen und ab 1871 deutschen Marine.

Was sich allerdings im Heimatmuseum nicht findet, ist ein Hinweis darauf, daß diese Seeschlacht wesentlich dazu beigetragen hat, das deutsch-dänische Verhältnis für ein Jahrhundert sehr beträchtlich zu trüben. Der Krieg 1863, die Volksabstimmung 1920 und die Besetzung Dänemarks von 1940 bis '45 sind weitere Schritte der Entfremdung, und erst 1950 wird mit der Kiel-Kopenhagener Erklärung wieder ein Fundament für ein vernünftiges Zusammenleben der beiden Völker gelegt.

Am späten Nachmittag breche ich dann wieder auf und merke bald deutlich, daß ich mich in einer Gegend befinde, in der die Menschen einmal dänisch sprachen: Windeby, Borby, Barkelsby, Rieseby, Süder- und Norderbrarup, Sörup und Satrup heißen die Orte, die ich durchquere.

Montag, 10. August. Zweimal mache ich noch Rast, einmal breite ich in der Nacht meine Penntüte an einer Bushaltestelle vor Sörup aus, ein zweites Mal merke ich hinter Sörup, daß mich das Folterinstrument von Sattel allzu stark kneift, also verziehe ich mich in einen Wald, mache kurz die Augen zu und gebe meinem Sitzfleisch zur Erholung Gelegenheit. Danach kann mich nichts mehr bremsen; kurz vor Mittag komme ich endlich in Flensburg an, fahre zur Tageswohnung, trinke erst einmal einen Kaffee und kaufe mir - buisness as usual - von meinen letzten 10 Mark ebenso viele Hempels. Danach fahre ich dann an einem architektonischen Monstrum vorbei, dem Zentralen Omnibusbahnhof. Der ist zwar überdacht, nur nützt das bei Regen nichts: Nass wird man trotzdem. Klassischer Fall von Konstruktionsfehler, mal abgesehen davon, daß der ZOB die Skyline Flensburgs vom Mürwiker Ufer aus gesehen ziemlich verschandelt. Da könnten sich die Stadtplaner von Kiel - siehe die meist nicht klappende Klipp-Klapp-Brücke - und Flensburg durchaus die Hände reichen. Am Nordermarkt nehme ich meine Verkaufstätigkeit wieder auf und treffe innerhalb der nächsten zwei Stunden eine erstaunlich große Menge meiner Flensburger Freunde und Bekannten. Für die nächsten zwei Wochen ist mal wieder Flensburg meine Heimat.



# Nahverkehr

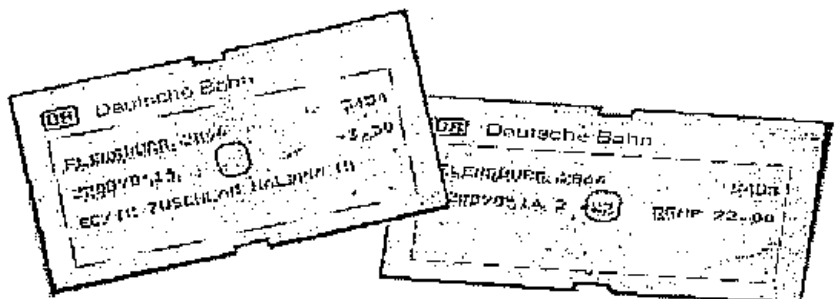
Flensburg, Hauptbahnhof, Samstag, 22. August: Nach etlichen Mühen, die bummelig 30 DM für Fahrkarten für meinen Lastesel und mich zusammenzukriegen (Start mit drei Hempels, von da aus: dreimal pendeln zwischen Südermarkt und Tageswohnung) komme ich um 13.50 Uhr an. Hier sehe ich ein Schild, aus dem hervorgeht, daß für die Mitnahme meines getreuen Drahtesels „1/2 RF 2. Klasse + 1 IC/EC-Zuschlag“ zu bezahlen habe. Nachdem ich die entsprechenden Knöpfe gedrückt halte, stelle ich fest, daß der Transport meines Lasten-Mullis mich 22,00 DM plus 7,00 DM IC-Zuschlag (für einen Milchkannebeförderer) kosten sollte. Da ich zwei Monate zuvor von Süderbrarup nach Kiel für mein Tretmobil nur 6,00 DM bezahlt hatte, schien mir das leicht überzogen. Ich dachte mir (fast zu recht, in Kiel kostet der gleiche Transport in Gegenrichtung 6,00 DM, wie sich im Nachhinein herausstellte), daß die 22 DM für mich und die 7 DM für mein Rad berechnet waren und drückte meine mühsam erworbenen Markstücke in den Automaten rein.

Daraus ergaben sich zwei Tragödien:

1. Um meinen schwach entwickelten Logik-Fähigkeiten nachzuhelfen und mir nicht unsinnigerweise 22 DM zuviel aus der Tasche ziehen zu lassen, mußte ich etwa eine viertel Stunde überlegen. Ich erreichte also den Bahnsteig um Punkt 14:01:03, hatte also die Gelegenheit, dem Zug nach Kiel nachzuwinken und im Anschluß ein Bier zu trinken - die nächste Kutsche auf Schienen fuhr erst um 15:01:00 Uhr.
2. Bei der Fahrt von Flensburg über Sörup, Süderbrarup, Rieseby, Eckernförde, Gettorf nach Kiel wurde ich nicht mal kontrolliert. So entging mir die Gelegenheit, mich ausnahmsweise einmal als gesetzestreuher Bürger ausweisen zu können.

Darum bin ich der Deutschen Bahn AG böse.

Hans-Georg Pott



# Vom Winde werweht

## Vom Scheitern des Kieler

### Apothekenmodells

Wenn es um Drogen geht, ist die Linie der Bundesregierung klar: „Keine Experimente“, lautet das Bonner Credo. Anfang September '97 hat das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) zum zweiten Mal den Modellversuch „Cannabis in Apotheken“ abgelehnt. Die ängstliche Haltung des Instituts wundert nicht, untersteht es doch dem Gesundheitsminister Horst Seehofer (CSU).

Das BfArM argumentierte, der geplante Verkauf geringer Mengen Hasch und Marihuana in einigen Apotheken Schleswig-Holsteins komme einer „partiellen Freigabe von Cannabis“ gleich und verstoße gegen das Betäubungsmittelgesetz.

Die Sozialministerin Schleswig-Holsteins, Heide Moser (SPD), hält die Zurückweisung des Widerspruchs dagegen für „rechtsfehlerhaft“ und „genauso lapidar wie die ursprüngliche Ablehnung“ im Mai '97. Mehr noch: Die Ablehnung sei „der Bonner Vorentscheidung angepaßt“ gewesen, so Moser. Ein offenes, sachliches Gespräch mit dem Gesundheitsminister sei nicht möglich, sagte Moser gegenüber der taz (5.9.97).

„Da wird politisch geholt, Argumente spielen keine Rolle.“ Weil die Frage juristisch nicht zu lösen sei, will Moser im Bundesrat eine Mehrheit für eine Gesetzesänderung sammeln. „Dabei muß klar werden, daß es um ein eng begrenztes wissenschaftliches Projekt und nicht um die totale Freigabe geht.“

Zur Erinnerung: Der Kieler Vorstoß war keinesfalls der Alleingang eines einzelnen Bundeslandes. Denn Schleswig-Holstein hatte den Modellversuch auf Weisung (I) der Gesundheitsministerkonferenz der Länder im Februar '97 beantragt, um die Märkte für weiche Drogen von dem für harte Drogen zu trennen.

Woran erkennt man Menschen, die Haschisch rauchen? Ganz einfach: „Mit vorgeneigtem Körper, halb geöffneten Augen, fratzenschneidendem Gesicht, schief auf der Seite und nach vorn sitzendem Hut zeigen sie ein anmaßend arrogantes Auftreten.“

Nach dieser Definition müßten etwa 34 Millionen Deutsche watscheln und hämisch grinsen. Die Beschreibung des typischen Haschrauchers stammt von US-Wissenschaftler M.Stringaris aus dem Jahre 1939. Sie illustriert sehr schön die angstbesetzten Drogenmythen, die seit Jahrzehnten die öffentliche Debatte um Cannabis beeinflussen. Wie irrational das Thema auch heute noch behandelt wird, hat zuletzt der Streit um das Modellvorhaben Schleswig-Holsteins „Cannabis in Apotheken“ gezeigt.

Peter Raschke, wissenschaftlicher Vater des Projekts, und der Hamburger Suchtforscher Jens Kalke haben das Kieler Modell jetzt in einem Buch ausführlich vorgestellt und den Stand der Cannabisforschung und -politik zusammengefaßt.

Die Veröffentlichung ermöglicht es, die Kieler Pläne in allen Einzelheiten und mit den wichtigsten vorgebrachten Einwänden nachzuvollziehen.

Sein wichtigster Mangel: Es kommt zu spät.

Erst jetzt, nachdem die Schlacht geschlagen und verloren wurde, wird die Apothekenlösung so richtig erklärt. Allen Anstrengungen der Kieler Ministerin zum Trotz: Eine ehrliche und genaue Darstellung dessen, was da in schleswig-holsteinischen Apotheken eigentlich passieren sollte, hat es in den Medien nur in Ausnahmefällen gegeben. Der wissenschaftliche Charakter dieses kleinen räumlich und zeitlich scharf begrenzten Vorhabens ist nie bis an die Stammtische vorgebracht. Deshalb konnte es denunziert und als „bekifftes Idee“ verhöhnt werden.

Es gibt keine Daten, weil die gegenwärtige Drogenpolitik jeden wissenschaftlichen Anlauf blockiert. Wie der Joint auf der Party dreht sich die Debatte im Kreis. Ohne klare wissenschaftliche Vorgaben darf aber jeder behaupten, was er will – ein idealer Zustand für die Politik. So werden Haschisch und Marihuana also weiterhin gemäß der Eskalationsthese als „Einstiegsdroge“ behandelt, gerade so, als gäbe es die fast naturgesetzliche Drogensequenz vom Cannabis zum Heroin.

Daß in Dänemark, dem europäischen Spitzenreiter im Cannabisgebrauch, die Heroinzahlen nur durchschnittlich sind, wird kaum zur Kenntnis genommen.

Der Berührungspunkt für beide Drogen ist der Dealer, der in manchen Fällen tatsächlich beides im Angebot hat. Und genau diesen Mißstand hatte das Kieler Modellprojekt im Auge. Es wollte versuchsweise den Markt für harte und weiche Drogen trennen und auf diese Weise Heroinprävention leisten. Ob der Kieler Versuch der gegenwärtigen Drogenpolitik tatsächlich gefährlich geworden wäre, ist gar nicht so sicher. Er war nämlich so angelegt, daß man bei einer deutlichen Zunahme des Cannabisgebrauchs gegenüber dem zuvor durch Umfragen ermittelten Konsumniveau in Schleswig-Holstein hätte abbrechen müssen. Ein vorübergehender Anstieg wäre aber nicht abwegig gewesen. Die Angst vor dem immer wieder heraufbeschworenen Dammbruch, vor Zuständen, die dem Zigaretten und Bierkonsum ähneln, war dagegen völlig unbegründet.

Andererseits war das Apothekenmodell überreglementiert, was seiner Akzeptanz sicher nicht gut bekommen wäre. So sollten die Konsumenten allen Ernstes eine Teilnehmerkarte – immer hin: ohne Lichtbild – lösen, die sie dann zu Hause vor den Eltern hätten verstecken müssen. Außerdem sollte der Apothekenpreis geringfügig über dem Schwarzmarktpreis liegen, die Abgabemenge auf 5 Gramm beschränkt bleiben. Beides hätte regelmäßige Raucher abgeschreckt.

Neben Details zum Kieler Modell liefert das Buch eine Zusammenfassung des wissenschaftlichen Forschungsstands. Die Forschung ist noch lange nicht bei einer vorurteilsfreien Betrachtung angekommen. Kann Cannabis Psychosen auslösen, gibt es das Phänomen

des plötzlichen Nachrausches, reduziert Cannabis bei Dauerkonsum die Anzahl der Spermien? Die Autoren weisen zwar die meisten dieser Behauptungen ins Anekdotische, doch die Vorurteile halten sich hartnäckig. Die Flashback-Theorie ist noch heute Bestandteil der Rechtsprechung. Mit dem Hinweis auf den jederzeit möglichen Nachrausch werden Cannabisrauchern die Führerscheine entzogen – selbst dann, wenn sie zu keinem Zeitpunkt bekifft gefahren sind. Interessant sind die geschilderten niederländischen Erfahrungen mit dem Coffee-Shop-Modell. Raschke und Kalke kritisieren die halbherzige Praxis, zwar den Verkauf in den Coffee-Shops zu tolerieren, die gesamte Produktion und den Vertrieb aber weiter zu kriminalisieren. Damit bleibe dieser Zweig in der Hand organisierter Verbrecher. Und damit sind im Anbau- und Handelssektor die Märkte für harte und weiche Drogen weiter eng verwoben.

Gonzales

Peter Raschke, Jens Kalke: „Cannabis in Apotheken“, Lambertus-Verlag Freiburg, 143 Seiten, 19 DM ISBN Nr. 3784100594





# Hallo kritische LeserInnen !

Inzwischen ist mein „kick it“-Comic bemängelt worden, so dass ich mich hierzu äussern muss. Hier nochmal die Geschichte für die, die es nicht mitgekriegt haben.

Erste Episode:

Till belästigt eine weibliche Person verbal. Diese reagiert mit Hilfe eines Schlagrings.

Zweite Episode:

Daraufhin hebt wiederum Till seine Hand zum Schlag. Dieser wird mit Hinweis auf das bekannte Plakat „Kein Mann hat das Recht eine Frau zu schlagen“ gestoppt. Till umgeht dies, indem er den Text des Plakates wörtlich nimmt und statt dessen die Frau tritt.

Ich habe das Plakat sowie den zugehörigen Kinospot gesehen und mich über die relativ begrenzte Aussage gewundert:

*Gibt es keine Ausnahmen, z.B. Notwehr ?*

*Dürfen Frauen Männer schlagen?*

Und eben (wohl eher aus der Sicht eines Comichmachers): darf man(n) sie dann treten ? (Weitere Fragen: dürfen Frauen Frauen schlagen ? Darf überhaupt irgend jemand einem / einer anderen Gewalt antun ?)

Natürlich darf man Frauen nicht treten ! Und auch nicht erschliessen, peitschen, steinigen, aufhängen, erstechen, vergiften, eine Treppe hinunterstossen, ect. ...

Sicherlich aber darf man sich gegen Angriffe auf die eigene körperliche Unversehrtheit wehren, sie in Einzelfällen eben doch z.B. schlagen.

Die Fragen zum Comic wären wohl, ob Till in Notwehr oder aus Rache handelte und ob die Frau den Till aufgrund der verbalen Attacke hätte schlagen dürfen. Offenbar darf man dem allgemeinen Moral- und

Rechtsempfinden nach jemanden aufgrund dessen Äusserung mit einem Schlagwerkzeug vermöbeln, denn die Reaktionen gingen erst nach der zweiten Episode bei der Hempels-Redaktion ein. Eine genaue Prüfung überlasse ich den Juristen und Juristinnen (vielleicht meldet sich ja tatsächlich noch eine/r bei der Hempels ?!).

Ich glaube, dass einige der AnruferInnen etwas vorschnell zum Hörer gegriffen haben, freue mich aber auf weitere Reaktionen, sei es per Brief oder Telefon.

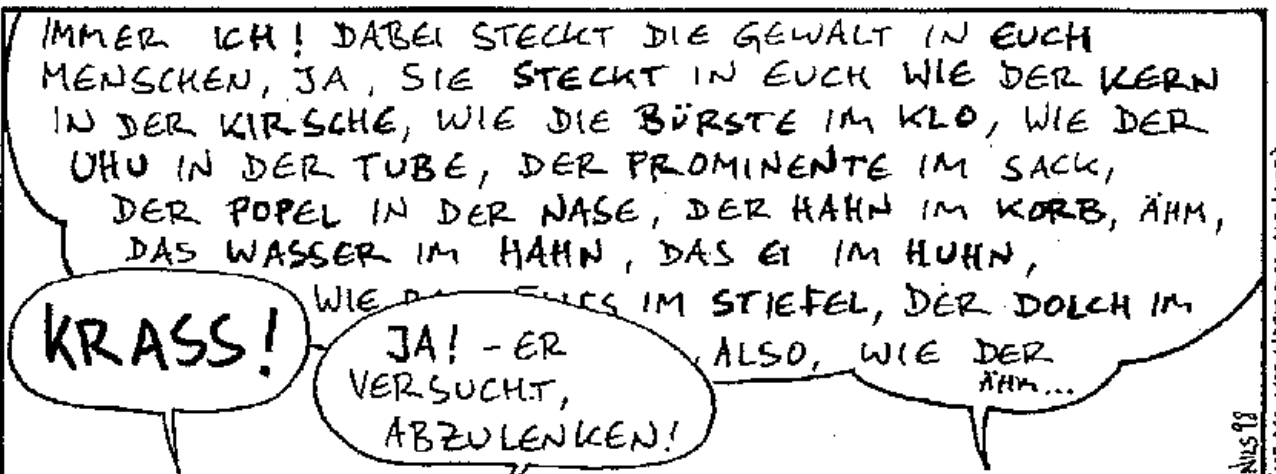
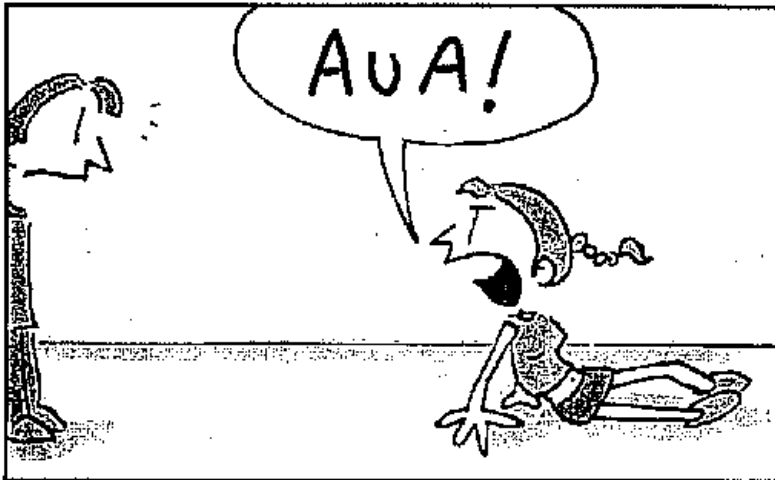
Nils Fuhrmann



# TILL & TEUFEL

## WAS BISHER GESCHAH:

... WÜSSTEN SIE, WENN SIE DIE LETZTEN BEIDEN HEMPELS GELESEN HÄTTEN. PECH!



ER MATERIALISIERT SICH. - SEH'N SIE KEIN STAR TREK 3/2

Nils 98 (KRASS IST WORT DES MONATS)



## "Eine Alternative zum Nichtstun ist für mich, Hempels zu verkaufen."

Einer unserer Verkäufer – Thomas Graf

**A**ufgewachsen ist Thomas teils bei seinem Vater, teils bei seiner Oma, da seine Mutter früh gestorben ist. Wenn der heute 46jährige von seiner Kindheit erzählt, erfährt man, daß sie glücklich verlaufen ist.

Die Tatsache, daß er mit 15 Jahren seine erste Wohnung hatte, ändert auch nichts daran. Thomas absolvierte seinen Hauptschulabschluß und beendete danach eine Ausbildung zum Feinmechaniker. Da er in diesem Beruf nicht weiterarbeiten wollte, suchte er sich andere Perspektiven – Kraftfahrer und 12 Jahre harte Arbeit beim Gerüstbau füllten sein damaliges Leben aus.

1977 heiratete Thomas, ist jedoch seit nunmehr 14 Jahren Witwer – seine Frau sprang 1984 von einem Hochhaus.

Seit 1988 wohnt er wieder in Kiel und ist obdachlos, nachdem er vorher zehn Jahre in Berlin lebte. Heute bezieht er Sozialhilfe und verkauft seit ein paar Monaten hin und wieder Hempels, um die wenigen Märker zu vermehren. Er hat das Glück gehabt, daß er vor zwei Monaten in eine WG ziehen konnte.

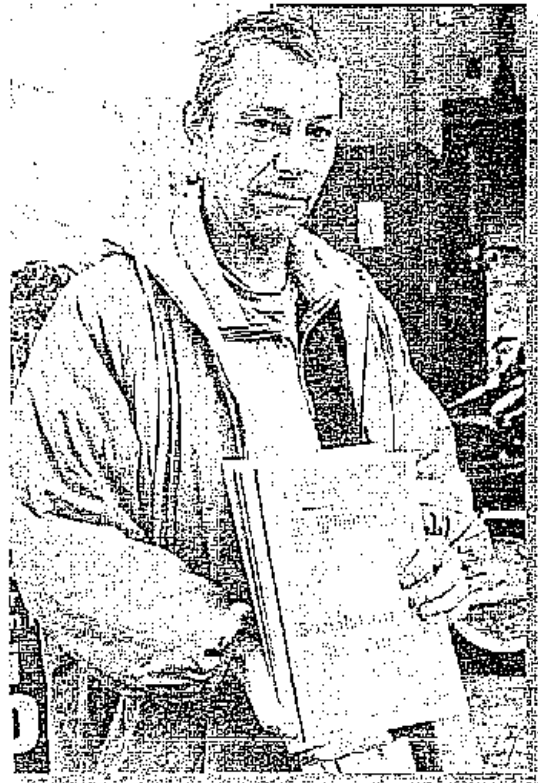
Das bis hierhin Geschriebene sind seine Lebensdaten; sagen jedoch wenig über sein Wesen aus. Dies möchte ich nun machen.

Thomas ist Alkoholiker und nimmt seit seinem 31. Lebensjahr Heroin. Zur Zeit hat er mal wieder eine Entgiftung hinter sich gebracht und versucht, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Das er nunmehr ein Zimmer hat, ist für ihn eine große Hilfe. Aber auch der Kontakt zu 'normalen' Menschen, die er durchs Verkaufen kennenlernt, bedeuten Zuspruch in seiner Absicht, mit dem Heroin aufzuhören. „Eigentlich müßte sich das Leben zurückdrehen lassen, um die Situation anders zu gestalten, in der ich mir den ersten Schuß gesetzt habe; es geht leider nicht. Ich will aber auch aufhören!“

Viele Leser denken jetzt vielleicht, daß Thomas das Geld, welches er durch Hempels verdient, für Drogen ausgibt – dem ist nicht der Fall. Ich, als sein Mitbewohner, kann bestätigen, daß der Kühlschrank nicht nur einmal im Monat von ihm gefüllt wird.

Vor einem Jahr hätte er es beinahe geschafft, seine Sucht zu besiegen; er war vier Monate an der polnischen Grenze, um aus Kiel rauszukommen und andere, nicht drogensüchtige, Menschen kennenzulernen. Leider wurde auch er nicht von der Oderflut verschont – seine Bleibe wurde, wie so viele andere, weggespült.

Fotos: Ela



Thomas möchte sich auf diesem Wege bei allen Kunden bedanken, die ihm durch nette und freundliche Worte immer wieder deutlich machen, daß nicht alles auf dieser Erde sch... ist.

aufgeschrieben von Eule

### Comics & Co

### An- & Verkauf

von Spielen und Comics  
Bücher, Hörspielcassetten,  
Stempel, Sega, Nintendo

Alte Lübecker Chaussee 4  
24114 Kiel

Tel/Fax: 0431/ 661 49 40  
Mo-Fr 13:00-20:00  
Sa 10:00-14:00

### Match in Sky

# SZENE SEITE

## Treffpunkt: „Stinkeviertel“

Nein, nicht das Stinkviertel, das wo die Kieler kennen. Das neue, der Hintereingang zum Sophienhof. Seit dem letzten Winter ist die Anzahl der Gäste, die es sich auf den Bänken beim „Freiluftbier“ bequem machen, um ein Vielfaches angewachsen. Hempels-Verkäufer waren die ersten, die am Hintereingang des Sophienhofs gestanden haben. Während vorne die Drogenszene tobte, standen sie allein und verkauften die Hempels. Dann kamen die Freilufttrinker mit dem Bier.

Mit der Zeit gesellten sich immer mehr dazu. Es entstand eine lockere Runde verschiedener Menschen. Hempels-Leute sind beinahe immer dort anzutreffen. Der Hintereingang des Sophie ist für viele Leser der Hempels zu einer Adresse geworden.

Dann kamen die Punks hinzu, weil sie sich vom Bahnhof haben vertreiben lassen; die ganzen Hunde im Visier der Zivil-Polizei. Es war ein Sommer, die Sonne schien und an die zwanzig Leute saßen gemütlich schwätzend auf Boden und Bänken beisammen, als jemand sagt: „Puh, stinkt das hier!“

Die Wachmänner vom Sophie spazieren vorbei, um zu luschern. Der Gestank aber bleibt. Er steigt übelriechend aus den Gullylöchern. Wenn die Luft feucht und voller Nebel ist, dann stinkt es übelst. Aber es ist der einzige Ort, an dem sich so viele Menschen mit dem Handicap „Armut“ aufhalten können. Aber jetzt: Zu dem ekligen Gestank aus dem Gully kommt der Fäkalengeruch der anwesenden Personen hinzu.

Der Hintereingang des Sophienhofs ist ein schmaler Durchgang, Schaufenster auf der einen, Bänke und Beete mit Grünzeug, Sträuchern, Kletterpflanzen an den Wänden der anderen Seite. Eine gläserne Eingangstür zum Sophie hinein — „Kaisers“ ist die beliebteste Anlaufstelle. Für die Biertrinker, die Ladendiebe und Sangriaflaschen. Wenn dieser penetrante Gestank aus den Gullys nicht wäre, dieser ekelhafte Pesthauch von Scheiße und Pisse nicht, dann wäre es ein Forum für die am Rande der Gesellschaft Lebenden. Es wundert auch, daß die Wachmänner dieses Treiben so ganz tatenlos

hinnehmen, ohne sich in ihrer sonst üblichen Art hervorzutun. Wie immer: Wenn die harten Drogen ins Spiel kommen, dann hat der Spaß ein Ende und es ist mit der Harmonie vorbei.

Das Stinkeviertel, so sehr es auch gestunken hat, war immer noch ein autonomer Treff für jung und alt. Für eine Zigarettenlänge und ein Bier. Für einen Schwatz unter Gleichgesinnten war immer Zeit. Mit Schrecken aber breitet sich der Drogenmarkt dort aus. Immer mehr

Kunden für illegale Drogen verirren sich zum Sophienhof und nerven dort herum auf der Suche nach Stoff. Sie trauen sich nicht mehr in den bekannten „Taubenpark“, glauben, am Sophie gäbe es Stoff. Dabei sind die Leute, die zusammen auf den Bänken sitzen und Bier trinken an nichts Anderem interessiert als daran, miteinander in Ruhe zu kommunizieren, und, wenn die Knete nicht reicht, bei Kaisers ein Bier zu holen.

Trotz allem, irgendwie hat das Stinkeviertel etwas an sich, daß sich dort die Leute aus der Szene treffen und ihren alltäglichen Geschäften nachgehen.

An Tagen wie heute, wenn es kein bißchen stinkt, das Wetter OK ist, sitzen die ersten schon am frühen Morgen dort.

„Hempels Straßenmagazin!“ HG verkauft. Laut preisend. Drumherum an die zwanzig Leute. „Geht einer nach Kaisers?“ „Klar!“ Gazy geht, er hat ein paar Mark verdient und großzügig gibt er seinen Kollegen ein

Bier aus. Die stehen da und quatschen darüber, daß der Sophienhof ausgebaut wird.

Größer - höher - teurer. „Dann müssen wir sowieso hier verschwinden“, meint Thomas.

*Schade, die Tage sind gezählt.  
Die Stadt gehört den Reichen.*

Tom Tiger



## Vertreibung aus dem Paradies (Steinwüste)

Die allseits bekannte Fixecke „Steinwüste“ ist im Moment extrem von Polizisten überlaufen. Sind die Polizisten auch süchtig und wollen sich in Ruhe einen Druck wegsetzen? — Oder? Nein! sie wollen auch hier die Süchtigen vertreiben. Normalerweise stören die Junkies hier doch keinen. Und außerdem, wo sollen sie denn hingehen, um sich einen Druck zu machen, Druckräume, wie in anderen Städten, gibt es in Kiel noch nicht. In der Steinwüste werden die Junkies weder gesehen, noch verschmutzen sie die Umgebung. Was soll diese Vertreibung? Probleme löst man und schiebt sie nicht vor sich her oder zur Seite.

Gonzales



## Pweet, tweet, piep Der Taubenpark hat sich verändert.

Jetzt gibt es Tische und Bänke aus dickem Drahtgeflecht zum Ausruhen oder Besaufen, aber auch zum Festnehmen. D.h. durch den Aufbau der Sitz- und Tischanlagen haben die Polizisten eine bessere Möglichkeit, Verdächtige festzuhalten. Mit Handschellen ist es ein einfaches, die Klienten an den Tischen und Sitzgelegenheiten zu befestigen. Das ist eine Freude für jeden chinesischen Beamten. Optisch hat sich die Gegend jetzt verbessert, aber die persönliche Freiheit eines jeden Einzelnen ist dennoch eingeschränkt. Die neuen Sitzanlagen sind so platziert, daß man als ausrunder (Trinker) Tourist durchaus zum Filmstar werden kann.

Gonzales

# Mach's wie Gott - werde Mensch

## Die Herausforderungen durch Franz von Assisi

Unter diesem Motto veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Kiel vom 8. bis zum 11. Oktober einen ökumenischen Stadtkirchentag. Auf dem Programm stehen 60 Veranstaltungen rund um den heiligen Franziskus, wie zum Beispiel Diskussionsforen, Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen, ein mittelalterlicher Markt und eine „Kirchenmeile“ in der Innenstadt, Gemeindefeste und natürlich Gottesdienste, auch an ungewohnten Orten wie etwa in einem Restaurant, auf dem Bahnhof oder in der Ostseehalle.

Warum gerade Franz von Assisi als Thema eines Kieler Stadtkirchentages, ein mittelalterlicher Heiliger, der schon mehr als 770 Jahre tot ist?

Geboren als reicher Unternehmersohn, entschied sich Franziskus für ein Leben in selbstgewählter Armut. Er kümmerte sich um Menschen am Rand der Gesellschaft, betätigte sich als Friedensstifter, fühlte sich zärtlich verbunden mit allen Geschöpfen Gottes: Menschen, Tieren und Pflanzen. Er führte ein Leben in der radikalen Nachfolge Jesu Christi, das noch immer und gerade heute eine große Herausforderung darstellt. Die Suche nach alternativen Lebensformen, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind christliche Anliegen, die in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, zunehmender Armut, weltweiter Ungerechtigkeit und Umwelterstörung nichts an Aktualität verloren haben.

Die Anliegen des Franz von Assisi sind nicht nur erstaunlich aktuell, sie haben auch, was viele sicher gar nicht wissen, Tradition in unserer Stadt. Im Jahr 1244, kurz nach dem Tod des heiligen Franziskus, stiftete der Kieler Stadtgründer Graf Adolf IV. das Franziskanerkloster „Zu Unserer Lieben Frau“ und wurde dort selbst Klosterbruder: Ein Graf und Stadtgründer, der in ärmlicher Mönchskutte durch die Straßen läuft, predigt, Kranke betreut und sein Brot mit den Armen teilt. Wie

Franz von Assisi wollte er sich nicht aus gesicherter Position zu den Armen und Benachteiligten herabbeugen, sondern selbst nicht mehr besitzen als der Ärmste von ihnen. Gerechtigkeit statt Wohltätigkeit also.

Über Jahrhunderte lebten Franziskaner in unserer Stadt. Nachdem das ursprüngliche Kloster 1530 im Zuge der Reformation aufgelöst wurde, gab es zuletzt von 1930 bis 1992 ein kleines Franziskanerkloster in Kiel-Krusenrodt.

Der Ökumenische Stadtkirchentag will an die franziskanische Geschichte Kiels erinnern, er will die Anliegen des Franz von Assisi bezogen auf aktuelle gesellschaftliche Probleme zur Diskussion stellen und franziskanischen Geist in Kiel wiederbeleben. Nicht nur für ein paar Tage im Oktober 1998, sondern darüber hinaus.

Alle Leser sind herzlich eingeladen, mit uns zu feiern, zu diskutieren, sich inspirieren und herausfordern zu lassen. Programme zum Stadtkirchentag liegen an vielen öffentlichen Stellen aus oder sind erhältlich in der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Kiel, Falckstr. 9, Tel. 04 31/9060234



Joachim Liß-Walther, Pastor für „Kirche in der Stadt“

Im **Kieler Hauptbahnhof**

**MINI-SHOP SUDPFANNE**

• Der kleine Supermarkt •

Galffnot von 8.30 bis 1 Uhr  
Imbiß von 9 bis 23 Uhr  
Fr. - So. bis 23.30 Uhr



Restaurant

**Gorch Fock**

**Croissant-Stand** täglich geöffnet von 4 bis 19.30 Uhr  
laufend frisch gebackene Croissant  
mit verschiedenen Füllungen

**Baguette** verschieden belegt  
Frisch gebrühter Kaffee - heiße Trinkschokolade - Orangensaft

*Lieber Propst Mackensen,*

sicherlich erinnern Sie sich noch an Ihr dem „hempelschen Gesetz“ anheimgefallenes Grußwort ...

Eine der Besonderheiten des hempelschen Gesetzes ist es, daß die Dinge auf genau so „wundersame Weise“ immer wieder auftauchen können. In diesem Fall war es ein Ablagefach (in Besitz von Frau Reckien, also von mir), das monatelang sein süßes Geheimnis gehütet hat.

Hier also für alle in voller Länge und ungekürzt

**DAS GRUßWORT.....**

(das Ablagefach hat sich seine Kündigung selbst zuzuschreiben)

Sabine Reckien

„Guten Tag, Müller mein Name“

„Guten Tag, Hempel!“ - „Ach Hempel wie Hempels Straßenmagazin?“

Dies ist kein erfundener Dialog, sondern genauso von mir in diesen Tagen mitgehört. Kann es eine schönere Bestätigung für die Mitarbeiter, einen schöneren Glückwunsch für das Magazin geben?

Ich grüße Sie mit viel Sympathie  
Ihr

Knut Mackensen  
Propst des Kirchenkreises  
Kiel

# Das bleibt hängen!



Abfallberatung  
☎ 901-35 81



Kompostierungsanlage Hasselfelde  
☎ 2 38 07



Abfallwirtschaftshof Nord  
☎ 32 49 92



Kühlgeräte  
☎ 901-35 81



Abfallwirtschaftshof Ostring  
☎ 594-35 72



Papiertonne  
☎ 58 54-134



Abfallwirtschaftshof Wik  
☎ 594-37 11



Restabfalltonne  
☎ 58 54-124



Biotonne  
☎ 58 54-178



Schadstoffmobil  
☎ 55 79 441



Containerdienst  
☎ 58 54-129



Schadstoffsammelstelle  
☎ 55 79 441



Elektronikschrott  
☎ 901-35 81



Sonderabfall  
☎ 58 54-113



Gewerbeabfall  
☎ 58 54-111



Sperrgut  
☎ 901-35 81



Grünabfallsammlung  
☎ 58 54-179



Straßenreinigung  
☎ 58 54-171



Häckseldienst  
☎ 58 54-177



Weihnachtsbaumsammlung  
☎ 58 54-176



Kompostierung  
☎ 58 54-156



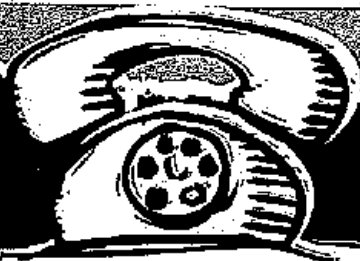
Winterdienst  
☎ 58 54-170

Landes-  
hauptstadt  
Kiel

**Gemeinsam  
gegen Müll.**

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel

Hier ist sie: *die* ultimative Übersicht über alle Dienstleistungen des Abfallwirtschaftsbetriebes Kiel. Zum Ausschneiden und Aufhängen. Damit Sie immer im Bilde sind über unser großes Leistungsangebot.



*Ihr Abfallwirtschaftsbetrieb*

# Die Stadt gehört allen!!!

## Lieber arm dran, als Arm ab?

Mit dieser provokanten Frage wollte die Bundesarbeitsgemeinschaft „Wohnungslosenhilfe“ auf die Lebenssituation von wohnungslosen, armen und sozial ausgegrenzten Menschen aufmerksam zu machen. Seit 1993 existieren die bundesweiten Aktionstage der BAG. Dieses Jahr war das Motto „Die Stadt gehört allen“... und Kiel erstmals beteiligt.



„Alkoholismus, Pennertum, aggressives Betteln und Skateboardertum sind nicht zu dulden, weil sie das Sicherheitsgefühl der Bürger verschlechtern“, sagte Bundesinnenminister Kanther im Rahmen seiner Aktion „Sicherheitsnetz“ in der Süddeutschen Zeitung am 22.11.97! Ursachen von Armut, die Aufhebung sozialer Ungleichheiten als Ziel, Ausgrenzung, Vertreibung und Kriminalisierung von Armen scheinen den Bundesinnenminister nicht zu interessieren. Statt dessen wurden Bevölkerungsteile ohne Geld zu „gefährlichen Klassen“ gemacht, denen mit aller polizeilichen Gewalt entgegengetreten werden müsse.

Im Klartext würde das eine Verpolizeilichung sozialer Probleme bedeuten. Schon heute gibt es kaum eine Wache, die nicht einen eigenen Jugendbeauftragten und/oder spezielle Anti-Graffiti-Einheiten hat (auch hier in Kiel). Meistens geht es nicht mehr um konkrete Straftaten und Gefahrenlagen, sondern um das subjektive Sicherheitsempfinden von Bürgerinnen, das zur neuen Zielebene polizeilicher Arbeit wird.

Weil so aber nicht die Ursachen, sondern die Menschen selbst bekämpft werden, entschlossen sich mehrere Kieler Vereine und Hilfsorganisationen, an dem bundesweiten Aktionstag teilzunehmen.

Nach langer Vorbereitungszeit ging es am 11.9.98 um 10<sup>00</sup> endlich los. Mitarbeiter der Evang. Stadtmission, der Arbeitsloseninitiative und von Hempel's hatten mehrere Info-Wände und ein „gemütliches Wohnzimmer“ (als Sinnbild für den Lebensraum vieler Menschen) aufgebaut. Eine lebensechte Puppe namens „Kuddel“ auf einer Klapppritsche erinnerte sehr stark an einen Knastbruder. (Die Puppe hatte übrigens eine starke Ähnlichkeit mit Hans-Georg). Einige Kinder fragten den „beinahe lebensechten Penner“ und die anwesenden Menschen, warum er

dort schlafen müsse und zwingen so die Eltern, stehen zu bleiben und (ungewollt?) Gespräche zu führen. Das Szenario auf dem Europaplatz war also gut. Die meisten Fragen der Interessierten konnten von uns hinreichend beantwortet werden, und über den Erfolg des Aktionstages waren sich im Nachhinein die meisten der anwesenden Kieler einig.

Das Ziel der Aktion war, deutlich zu machen, daß Sozialpolitik nicht durch Ordnungs- und Strafrecht ersetzt werden darf. Jeder Mensch braucht seinen Freiraum - nur ist dieser bei einigen Menschen zwangsläufig auf der Straße, also in der Öffentlichkeit angesiedelt. Es sollte ein breites gesellschaftliches Bündnis mobilisiert werden.



Punker, die angeblich das Straßenbild auf dem Heinrich-Ehmsen-Platz oder vor dem Bahnhof „verschandeln“, machten dies in Zusammenarbeit mit Schülerinnen der Erzieherfachschule zur gleichen Zeit vor dem Haupteingang zum Sophienhof deutlich. Verließ man Kiels „Einkaufsparadies“, mußte man zwangsläufig die „Meile“ betreten. Die - zumeist jugendlichen - Protestler machten anhand von Flugblättern und auf den Boden geklebter Plakate mehr als deutlich, was sie von der deutschlandweiten Vertreibungspolitik halten.



Die Schere zwischen Arm und Reich wird seit Jahren immer größer. Früher war dies ein soziales Problem. Heutzutage wird daraus eine der Hauptfragen in puncto Innere Sicherheit gemacht.

In Kiel hat sich die Lage durch den sogenannten „Runden Tisch“ in den letzten Jahren erheblich entspannt. Hier arbeiten sämtliche betroffene Parteien Hand in Hand, und Problemen wird versucht, durch diese Gesprächsrunden beizukommen. Dennoch hielten es die Beteiligten für nötig, an diesem Aktionstag teilzunehmen.

Dies hat mehrere Gründe:

- ◊ Es ist erschreckend, daß in einer Demokratie Zwangsmaßnahmen von staatlicher oder kommunaler Ebene in einer solchen Art ausgeübt werden.
- ◊ Auch in Kiel kommt es trotz des „Runden Tisches“ immer wieder zu Platzverweisen und auch zu polizeilichen Aktionen, die absolut nicht nachvollziehbar sind.
- ◊ Eine deutschlandweite Solidarität unter den (Selbst-)Hilfsorganisationen ist unumgänglich, denn in vielen Städten geht es Menschen schlechter als uns. So wurde z.B. ein Obdachloser in München zu einer immens hohen Strafe wegen Bettelns verurteilt. Er war von den „Schergen“ mehrmals erwischt worden und hatte erst eine relativ geringe (aber für ihn auch nicht bezahlbare) Strafe bekommen. Jedesmal, wenn er beim Betteln erwischt wurde, wurde dieses Bußgeld erhöht. Mittlerweile ist es in astronomische Höhen gestiegen.

Aber es gilt auch für Bayern: Die Stadt gehört allen!!!

Thomas Repp



# Traumgeschichten

Verfasser: J.L., Kiel

## Das Spielcasino

Ein Spielcasino im Zentrum der Stadt. Das Gebäude errichtet im modernsten architektonischen Stil. Vor den Säulen - ein breiter Treppenaufgang führt zum Portal. Meine Freunde möchten unbedingt an der Besichtigung teilnehmen, ich gehe eher gelangweilt mit.

Das Innere ist holzvertäfelt und dunkel bis auf das gedämpfte Licht aus den Kristalleuchtern oberhalb der Spieltische.

In dieser Atmosphäre beschleicht mich ein stark vereinnehmendes Gefühl. Meine Freunde, unter den vielen Gästen verteilt, scheinen sich zu amüsieren. Die Fröhlichkeit dieser Gesellschaft erscheint mir künstlich aufgesetzt, so als ob die Menschen ihre Rollen als Besucher, Kellner und Croupiers nur unter Zwang spielen. Zwischen der scheinbaren Fröhlichkeit verspüre ich Angst und Beklemmung.

Negative Energie scheint insbesondere von der hinteren Wand auszugehen. Dort hängt im Halbdunkel ein Ölgemälde. Es zeigt einen alten Mann mit einem unbarmherzigen Gesicht - den Gründer diese Ortes. Obwohl seit über hundert Jahren verstorben, scheint er lebendig und präsent im Blick aus diesem Bilde. Die Bewegungen aller im Casino anwesenden Menschen scheinen durch unsichtbare Fäden wie ein Mobile mit dem Blick dieser Gestalt auf dem Gemälde verbunden. Der Archetyp des genialen, aber geizigen und gefühllosen Geschäftsmannes. Ein Gesicht, wie aus weißem Rauch bestehend, auf dem Kopf einen Zylinder, in der Hand eine Zigarre haltend. Der Großteil der Gäste hat sich aus Neugier oder aus einer Laune heraus an diesen Ort begeben und hängt im Spielsaal fest wie in einer Falle. Die Persönlichkeiten sind wohl schon größtenteils aufgezehrt, und meine Freunde und ich werden - das nehme ich jetzt wahr - bereits von dieser Macht angezapft.

Unserer Absicht, „nur mal kurz reinzuschauen“, sind wir schon längst untreu geworden. Ja, wenn ich mich dem Ausgang zubegeben möchte, stellt sich mir stets „zufällig“ ein Kellner in den Weg und gibt mir einen aus, oder ich werde von anderen Gästen in Gespräche verwickelt, die einzig und allein von den „phantastischen“ Gewinnen handeln. Ich versuche, nicht der verlockenden Spielsucht nachzugeben. Meine innere Unruhe äußert sich in hektischen Bewegungen.

Die Spieler kommentieren mein Verhalten bereits mit Blicken und Getuschel.



Fotos: nadina G.



...Die Spieler...



...kommentieren mein...



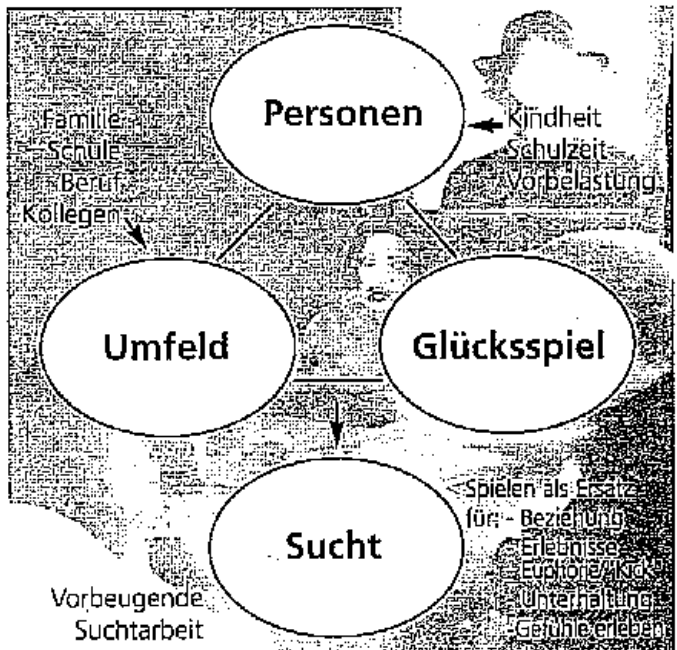
...Verhalten bereits...



# Spielsucht...

H. D. Büll von der Suchtberatungsstelle des Guttempler-Jugend-Zentrums, Kiel, Dampferhoifr. 26, gab ebenfalls interessante Hinweise bezüglich der psychischen Denkfällen, denen sich der Glücksspieler ausgesetzt sieht. Für den Betroffenen beginnt der Selbstbetrug mit der Fehleinschätzung, das Spiel irgendwann zu beherrschen. Gewinnen vermittelt ein sofortiges Glücksgefühl, das die Tatsache, daß das zur Verfügung stehende Geld verspielt wird, unwichtig erscheinen lässt. Glücksgefühl und Glücksspiel bilden einen Kreislauf, der der Person Befriedigung verheißt, solange der Einsatz nicht versiegt.

Thomas Eicke von der Suchtberatungsstelle der Ev. Stadtmission Kiel erstellte in einem persönlichen Gespräch für Hempels folgendes Schaubild:



**Voller Einsatz im Casino**  
Eröffnung für eines der modernsten Spiel-Casinos Deutschlands für den 3. Oktober geplant

„Das Casino wird eine Attraktion für Kiel sein“ - so der Geschäftsführer der Spielbank Schleswig-Holstein GmbH, M. Hein. Bereits für 1999 rechnet er mit einem Gewinn von rund zehn Millionen DM. Etwa zwei Millionen DM fließen als „Spielbanken - Abgabe“ in den Haushalt der Stadt, weitere sechs Millionen in die Landeskasse. Wegen der zentralen Lage legt Hein besonderen Wert auf eine attraktive Architektur des Casinos. Der Umbau von einem italienischen Restaurant in ein technisch aufgerüstetes Casino kostet über zehn Millionen DM und wird wegen der hohen Ansprüche „teurer als andersorts“. Raffinierte Beleuchtungseffekte sollen innen eine geheimnisvolle Atmosphäre und außen neugierig machenden Ausdruck schaffen.

Den Casinobetrieb will die Spielbank SH GmbH zunächst mit vier Roulette- und zwei Black-Jack-Tischen sowie mit 53 Automaten aufnehmen. „Unsere Konzession erlaubt, daß wir bis zu 100 Automaten aufstellen - aber wir wollen die Gäste nicht überrumpeln“, sagt Hein. Bei Bedarf könnten noch kurzfristig Poker-Tische aufgestellt werden. Die Spezialausbildung der Croupiers beginnt heute. „Die offizielle Eröffnung am 3. Oktober werden wir mit einem tollen Spektakel feiern - mit einem musikalischen Feuerwerk“, kündigt Hein an.

Auszug aus der KN vom 18. August 1998

## An alle Frauen und Mädchen!!!

Seit Ende letzten Jahres hat es abends/nachts mindestens vier Überfälle auf Frauen gegeben. Dabei wurden die Frauen von einem maskierten Mann mit einem Gegenstand bzw. Knüttel angegriffen und verletzt. Die Frauen waren zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs (Eckernförder Str.; Willhelmsplatz; Hansastr...). Alle vier Frauen haben sich gewehrt (z.B. durch Schreien) und konnten sich dadurch retten.

Aufgrund dieser Gewalttaten durch Männer rufen wir alle Frauen und Mädchen dazu auf, diese Warnung weiterzugeben und wollen dazu ermutigen, sich mit allen Mitteln zu wehren.

Deshalb:

- vertraut Eurer Wahrnehmung - greiß ein - werdet laut, schreit, macht etwas kaputt, damit ihr Aufmerksamkeit erregt
- sprecht andere Frauen an, wenn Euch etwas komisch vorkommt und schließt Euch zusammen
- seid aufmerksam und achtet aufeinander

**VERWANDELT EURE ANGST IN WUT - EURE EMPÖRUNG IN STÄRKE** (viele der Frauen, die sich in Angriffssituationen gewehrt haben, schlugen den Täter in die Flucht!)

Wenn Ihr Unterstützung für Euch oder Andere bekommen wollt, könnt Ihr Euch an den Notruf für Mädchen und Frauen (Tel. 91144) wenden.

V.i.S.d.P.: Frauen-Lesbenplenum, c/o Infoladen „New Rivage“, Hansastr. 48, 24118 Kiel

Die traurige Wahrheit praxisorientierter Suchtarbeit besteht in der Erkenntnis, daß auf die Person und das Glücksspiel kein Einfluß ausgeübt werden kann. Um den Spielsuchtgefährdeten an Aufgaben heranzuführen deren Bewältigung ihm Freude bereiten, ist es erforderlich, sich der betroffenen Person durch entsprechende Beschäftigungsangebote zu widmen. Weitere Hilfestellung bietet die Teilnahme in der „Selbsthilfegruppe“ für Spieler und Spielerinnen. Diese trifft sich jeden Freitag um 19.00 h in Kiel, Fleethörn 61 a.

**JÜRGEN RASCHKEWITZ**

UMZÜGE  
EILTRANSPORTE  
STADTBOTE

TEL: 0431 68 00 34

# Arbeit gibt es im Supermarkt!

## Landesarbeitsamt und coop eG starten ein bundesweit einmaliges Projekt

Knapp 5 Millionen Arbeitslose scheinen ein Signal zu sein. Plötzlich ergreifen die Arbeitsämter die Initiative. In Zusammenarbeit mit der coop eG wurde ein bundesweit einmaliges Projekt gestartet.



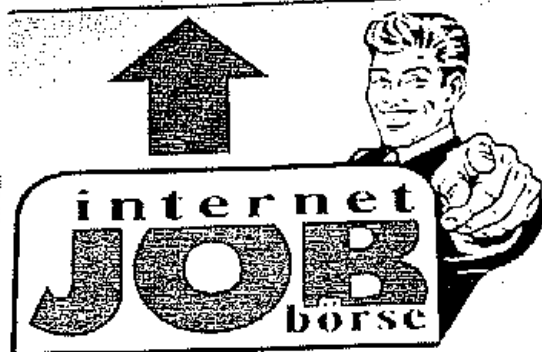
Arbeitsplätze, freie Stellen und Studienangebote findet man im Internet wirklich zahlreich. Allerdings können sich die wenigsten Arbeitslosen so einen Anschluß leisten. Um mehr Bürgern dieses Angebot zugänglich zu machen, haben die coop eG Schleswig-Holstein und das Landesarbeitsamt Nord gemeinsam eine Internet-Jobbörse eingerichtet. In drei Plaza-SB-Märkten in Schleswig-Holstein und acht Sky-Märkten in Mecklenburg-Vorpommern ermöglichen PC-Terminals den Kunden, per Mausclick Informationen zum Thema Arbeitsmarkt einzuholen. Am 10. August gaben Rüdiger May, Personalvorstand der coop Schleswig-Holstein und Georg

Fiedler, Präsident des Landesarbeitsamtes Nord, in Kiel den Startschuß für das Projekt in Schleswig-Holstein. In Mecklenburg-Vorpommern wurde die Jobbörse am Mittwoch darauf eröffnet.

Im Kieler Plaza-Markt stehen Interessenten(innen) vier Computerterminals zur Verfügung. Geschulte Kräfte, die von den Arbeitsämtern im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gefördert werden, helfen bei der Online-Suche. Sie zeigen den Kunden nicht nur den Weg zum Stellen-Informations-System (SIS) und zum Arbeitgeber-Informations-System (AIS) des Arbeitsamtes. Die MitarbeiterInnen helfen auch beim Umgang mit den Jobbörsen von Zeitungen und Unternehmen.

Wer sich für den internationalen Arbeitsmarkt interessiert, findet in den Net-Jobbörsen aus verschiedenen Ländern das internationale Stellenangebot der Arbeitsämter. Das Interesse ist sehr groß und die Wünsche individuell verschieden - teilweise sogar sehr ausgefallen. So wurde z.B. jemand in eine Fußpflegestelle nach Alaska vermittelt.

Das Angebot wird dringend benötigt. Der Andrang im Kieler Plaza-SB-Markt ist unübersehbar. Bis zu 100 BesucherInnen täglich wurden gezählt. Die meisten von ihnen waren durchaus bereit, sich zu verändern - gegebenenfalls auch ins Ausland. „Das neue Europa macht es möglich“. Auch MitarbeiterInnen von Plaza versuchen, Jobs für Bekannte und Verwandte zu bekommen. Eigentlich ist dieses Projekt ein Armutszeugnis für die deutsche Wirtschaft und die heutige Arbeitsmarktpolitik, andererseits wird deutlich, daß



Millionen von Arbeitslosen durchaus nicht faul sind oder das (so gerne heraufbeschworene) Bild des/der „stinknormalen, asozialen“ deutschen Arbeitslosen vollkommen falsch ist.

Natürlich gibt es Menschen, die keine Stelle finden. Persönliche Umstände, Behinderungen oder mangelnde Ausbildung sind hierfür häufig Gründe. Deshalb müssen die MitarbeiterInnen der Jobbörsen häufig auch psychologische Betreuungsarbeiten übernehmen. Die meisten arbeitslosen Menschen bemühen sich aber, wieder Arbeit zu bekommen. Ein Zeichen des Umdenkens wurde von den Landesarbeitsämtern und dem Schleswig-Holstein-weit größten Ausbildungsbetrieb durch diese Initiative gesetzt. Dies sieht man schon an der Beschäftigungsdauer für die vom Arbeitsamt geschulten Kräfte. Drei-, statt der üblichen Einjahresverträge haben sie bekommen. Nach drei Jahren Vollzeitbeschäftigung haben sie recht gute Chancen, in das „normale“ Arbeitsleben zurückkehren zu können.

Bleibt zu hoffen, daß diese Initiative sowie die Beschäftigung der 33 frisch eingestellten Beratungskräfte in den beiden Bundesländern nicht nur der Tropfen auf den heißen Stein und nach drei Jahren verdampft ist. Klar ist aber, daß in jedem Wahljahr kurzfristig Arbeitsplätze geschaffen werden.

Dennoch: Eine Chance bietet die Internet-Arbeitsbörse allemal, und hinzugehen statt zu resignieren lohnt sich!!

**Big Business  
for small  
Money**

Ihr Auftritt im Internet

- Startseite 112,-
- Folgeseite ab 88,-
- Domain-Name 153,-
- Speicherplatz ab 20,-

Tel: 0431/ 66 14 320

Tel: 0431/ 66 14 321

Fax: 0431/ 66 14 099

**PC - Inhome - Service**  
**Webdesign, Schreibbüro, Grafik & Design**

Sie wollen ins Internet,  
wissen aber nicht wie?  
Schreibarbeiten, und  
dann Terminprobleme?  
Handzettel und  
Broschüren, und keine  
Ideen?

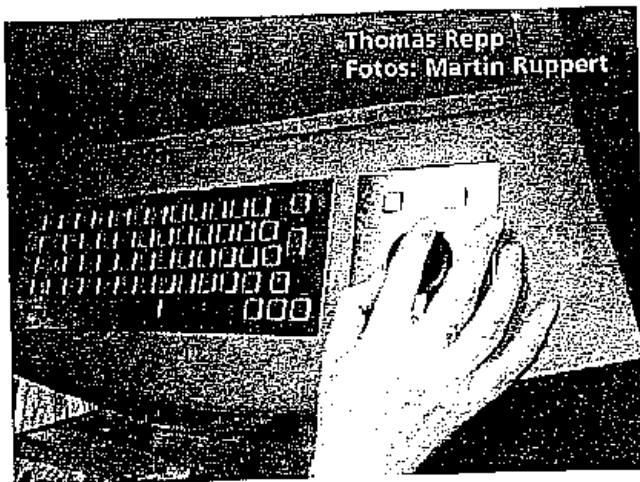
Für uns kein Thema! Noch heute anrufen  
und einen Termin vereinbaren!!

Öffnungszeiten täglich ab 9.00 Uhr,  
auch am Wochenende, Mittwochs  
geschlossen

Michelsenstraße 25  
24114 Kiel, Nähe Hbf.



Thomas Repp  
Fotos: Martin Ruppert



## ■ Geld, Job, Freizeit:

# Dänemark setzt auf Arbeitsumverteilung

Foto: dpa



**E**in „Urlaubsgesetz“ brachte in Dänemark die Wende: Seit 1994 sind die Arbeitslosenzahlen in unserem Nachbarland rückläufig, sanken von 13 auf derzeit gut sieben Prozent. Das Ziel für das Jahr 2005, so der Sozialdemokratische Arbeitsminister Ove Hygum, sei die Fünf-Prozent-Quote.

Anfang der 80er Jahre war daran noch nicht zu denken. Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen stieg stetig, auch die Preise kletterten in die Höhe, die Zinsen stiegen und die Krone war alles andere als eine stabile Währung. Erst nachdem die Wirtschaft durch massive staatliche Sparmaßnahmen unter dem konservativen Premier Poul Schlüter wieder in Schwung kam, ging es aufwärts. 1993 übernahmen die Sozialdemokraten die Regierung und setzten einerseits die Stabilitätspolitik fort und andererseits neue Akzente in der Beschäftigungspolitik. So führten sie unter anderem das Urlaubsgesetz ein. Es bietet allen Arbeitnehmern die Möglichkeit, sich bis zu einem Jahr von ihrem Job

freustellen zu lassen - bei voller Arbeitsplatzgarantie. Gründe für eine solche Auszeit können neben einer Fortbildung auch Kindererziehung, eine Weltreise oder die Verwirklichung anderer Wünsche sein.

Der Clou daran ist, daß bei einer Fortbildung oder für die Zeit des Kinderhütens eine Ersatzvergütung gezahlt wird - aus den Kassen der öffentlichen Hand. Bei einer Fortbildung sind es beispielsweise 90 Prozent des bisherigen Einkommens - das entspricht der Höhe des dänischen Arbeitslosengeldes. Im Gegenzug verpflichten sich die Arbeitgeber, die freien Stellen mit Arbeitslosen zu besetzen. So entstehen den öffentlichen Kassen keine zusätzlichen Kosten, da durch die Verminderung der Erwerbslosenzahl Arbeitslosengeld eingespart wird. Das Motto lautet: Aktivierung vor passiver Unterstützung. „Es geht darum, den Arbeitslosen zu helfen. Außerdem bekommen beide eine bessere Qualifizierung“, meint die Berufsschullehrerin Jytte Schmidt, die gerade eine zwölfwöchige Auszeit zur Weiterbildung nutzt.

Das Gesetz bietet nicht nur Arbeitnehmern den Vorteil einer umfangreichen Weiterbildungsmöglichkeit, sondern gerade den Erwerbslosen entscheidende Unterstützung. Sie haben neben der Beschäftigung und der damit verbundenen Weiterqualifizierung auch mehr Geld in der Tasche. Aber nicht nur diese beiden Gruppen profitieren von dem Urlaubsgesetz, sondern auch die Arbeitgeber. Sie können einerseits auf qualifizierte, motivierte Arbeitnehmer zurückgreifen und andererseits mögliche neue Mitarbeiter testen.

Trotz dieser Pluspunkte war die Einführung des Urlaubsgesetzes sehr umstritten. Nicht nur Fragen der organisatorischen Umsetzung und der Funktionalität des Modells standen im Vordergrund, sondern gerade die öffentlich finanzierte Lohnausgleichsregelung. Daß alle Probleme lösbar waren und sich dieses Modell bewährt hat, beweist die Verlängerung des 1994 zunächst auf drei Jahre befristeten Gesetzes. Auch, wenn sich nicht nur Vorteile zeigten: Zwar sei das Modell

logisch und gut, „aber sehr bürokratisch“, erklärt Schmidt. Lange vorher müsse eine Beurlaubung mit dem Arbeitgeber und der Weiterbildungseinrichtung abgesprochen und von allen bejaht werden. „Es gibt viel Papierarbeit und man muß abwägen, wie die Sache hier und da entschieden wird.“

Dennoch: Mit diesem Gesetz, das auch andere Beschäftigungsmodelle ermöglicht, trug die dänische Regierung in den letzten fünf Jahren dazu bei, 170.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Dies geschah nicht nur durch die Einstellung von „Ersatzarbeitern“ für die in Fortbildung befindlichen Mitarbeiter, sondern auch durch andere Beschäftigungsmodelle. Wie man neue Arbeitsplätze durch Umverteilung der Arbeit schafft, demonstrierte die Müllabfuhr der zweitgrößten dänischen Stadt Aarhus. Durch eine Verkürzung der Arbeitszeit um 25 Prozent für jeden Mitarbeiter, bei einem Lohnverlust von rund zehn Prozent, konnten bisher arbeitslose Kollegen eingestellt werden. In einem Müllauto fahren nach wie vor drei Arbeiter mit - der vierte hat eine Freiwoche.

Viele EU-Länder zeigen angesichts der hohen Arbeitslosenzahlen im eigenen Land großes Interesse am dänischen Beschäftigungsmodell, zu dem nicht nur das Urlaubsgesetz gehört. Die Bürger haben besondere Rechte und Pflichten. Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden, bekommen spätestens nach sechs Monaten eine Stelle zugewiesen, wobei sie bei Verweigerung jegliche Unterstützung verlieren. Nach dem Motto: „Hängengelassen wird keiner, aber jeder muß ran“, gilt für Erwachsene ähnliches. Ist kein passender Arbeitsplatz verfügbar, wird auf das umgeschult, was gerade gebraucht wird. Alles, was eine Anstellung verspricht, ist zumutbar.

Dänemark setzt diesen Weg fort. Die Arbeitslosenstatistik des Landes spricht für das Beschäftigungsmodell und die Umverteilung der Arbeit.

Auch ein Modell für Deutschland?

Christina Senger

**HOT STUFF**

**W**elche Zukunft der Hanfwirtschaft blüht, ob sie sich zu einer ökologischen und ökonomischen Alternative entwickelt und wie viele Arbeitsplätze dabei entstehen, wird nicht nur bei Fachleuten heiß diskutiert. Die Debatte nimmt mit zunehmender Praxiserfahrung auch sachlichere Züge an. Völlig an der Sache vorbei gehen die Verordnungen, die den Anbau regeln: Die Hanfbauern dürfen erst ernten, wenn schon mindestens die Hälfte der Samen reif ist. Das führt zu Ertragsseinbußen. Auch Nutzhanfanbau ohne Genehmigung steht unter Strafe.

**D**ie Haschischdebatte kann und darf nicht auf dem Nutzhanf ausgelagert werden. Stoff dessen ist eine Auseinandersetzung über Drogen im allgemeinen überfällig. Der Besitz von geringen Mengen Dope wird zwar strafrechtlich nicht mehr verfolgt, bleibt aber laut dem Betäubungsmittelgesetz verboten. Diese Regelung wurde zwar von der „Legalize It“-Fraktion begrüßt, hat aber der Drogendebatte

den Wind aus den Segeln genommen. Das kiffende Fußvolk gibt Ruhe, während in Einzelfällen willkürlich und hart durchgegriffen wird. Diese Vorgehensweise wird durch die Selbstanzeigenkampagne antäglich der Hanfparade ad absurdum geführt. Auch Uledemacher Hans Söllner, der vor Gericht kundtat, er würde nach der Verhandlung einen Joint rauchen und hätte den Stoff schon dabei, steuerte Salz in die juristische Wunde: Der Staatsanwalt ließ ihn abführen, durchsuchen und machte sich mit der Sicherstellung von 3/4 g Hasch lächerlich.

**N**och seltsamer ist der Fall eines Hanfladen-Besizers, der mit dem Gleßen einer Nutzhanfpflanze gegen das „Betäubungsmittelgesetz“ verstieß und 600 DM Strafe zahlen mußte. Doch statt juristischen Schwachsinn und Maulkörben braucht Hanf eine offene Debatte.

Gonzales

# Kinderarmut in Kiel

- Fast 900 Jugendliche haben keine normale Lehrstelle gefunden und befinden sich in überbetrieblichen Ausbildungsstätten, im Jugendaufbauwerk Kiel, werden über „Jump“ (Jugendliche - Motivation- Praxis) oder in ausbildungsbegleitenden Hilfen. Über 450 der unter Zwanzigjährigen waren 1997 arbeitslos gemeldet.<sup>1</sup>
- Der Anteil der Sozialhilfebezieher von 0 bis 14 Jahre beträgt fast 1/3. Dabei beträgt der Bevölkerungsanteil lediglich 13%.<sup>2</sup>
- Die Streuung zwischen „reichen“ und „armen“ Stadtteilen ist extrem groß: Im Sozialzentrum Nord ist jedes 10. Kind von 0-6 Jahren sozialhilfebedürftig, in Mettenhof jedes 2. Bei den Jugendlichen von 14-17 ergibt sich ein ähnliches Bild: Nord jeder 13., Mettenhof und Gaarden jeder 3.<sup>3</sup>
- Die Folgen dieser Verarmung zeigen Berichte des Kinderschutzbundes und des Mädchentreffs Gaarden: „Kinder aus entfernteren Stadtteilen besuchen den Kindertreff selten oder gar nicht mehr, weil das Geld für die Busfahrkarte fehlt. Immer häufiger kommen Kinder in die Einrichtungen, die keine warme Mittagsmahlzeit erhalten haben. Wir hören auch von Kindern, die ohne Frühstück in die Schule gehen. Schulkinder berichten uns, daß sie von Schulkameraden aus finanziell besser gestellten Familien ihrer Kleider wegen verspottet werden. 'Ist das Aldi, was du anhast?' 'Wechselt du überhaupt mal die Kleidung?' Die Palette verbaler Kränkungen scheint unerschöpflich. Armut und Benachteiligung von Kindern tritt sehr häufig versteckt auf. So behaupten Kinder hartnäckig, keinen »Bock« auf Klassenfahrten zu haben, bis uns die wahren Gründe bekannt werden: Kinder, die nicht »mithalten« können, fühlen sich ausgegrenzt und verunsichert. Wo es möglich ist, verbergen sie ihre Armut.“<sup>4</sup>
- „Viele Mädchen können beispielsweise in den Sommerferien die für zusätzliche Ferienangebote erhobenen Teilnahmebeiträge nicht (mehr) zahlen.“ Zunehmend mehr jüngere Mädchen im Alter von 8-12 Jahren bleiben tagsüber sich selbst überlassen, können oder dürfen nach der Schule nicht nach Hause gehen und selbst ihre Grundversorgung (z.B. mit Mittagessen) scheint nicht immer gewährleistet.“<sup>5</sup>

1 Sozialdezernat der Stadt Kiel: Bericht über die Entwicklung der Armut in Kiel, Kiel 1998, S. 8/9

2 ebenda, S. 27

3 ebenda, S. 54

4 Deutscher Kinderschutzbund e.V., Ortsverband Kiel (Kindervilla), in ebenda, S. 65/66

5 Mädchentreff Gaarden, in: ebenda, S. 66



Hans-Georg Pott

*Ich möchte Hempels e.V. unterstützen!*

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich/jährlich \_\_\_\_\_ DM

Ich spende einmalig \_\_\_\_\_ DM.

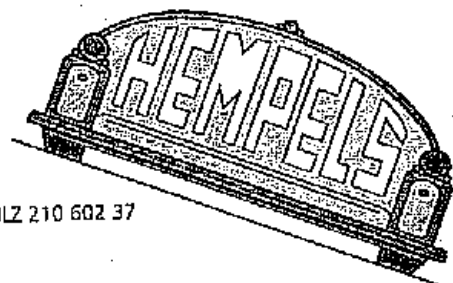
Ich zahle per:

Verrechnungsscheck

Überweisung auf das Konto 1316300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Einzug

Ich benötige eine Spendenquittung



**Meine Anschrift:**

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Plz, Ort: \_\_\_\_\_

Telefon (bei evtl. Rückfragen): \_\_\_\_\_

**Meine Bankverbindung: (nur bei Einzug nötig)**

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Institut: \_\_\_\_\_

bitte auf jeden Fall: Datum, Unterschrift

# Kindheit in Deutschland – eine gute Kindheit?

## Von wegen, Frau Nolte!

Bei Experten fast unumstritten ist, daß die Armutsgrenze bei 50% des verfügbaren Einkommens in einer Gesellschaft liegt. Lediglich einige Manchester-liberale und konservative Leugner der Realität machen sich in letzter Zeit daran, angesichts einer ganz offensichtlich rasant ansteigenden Verarmung der unteren zwei Drittel der deutschen Gesellschaft an einer neuen rosa Brille zu basteln.

Die Familienministerin Claudia Nolte ist offenbar ein Fan dieser unwissenschaftlichen Definitionsversuche. Vor zwei Jahren gab sie einen Bericht zur sozialen Lage der Kinder und Jugendlichen in Auftrag. Das Ergebnis, das sie im Februar dieses Jahres erhielt, konnte sie mit einer Ausnahme wenig begeistern: Den Satz „Kindheit in Deutschland ist eine gute Kindheit“ stellte sie ihrem Bericht an den Bundestag am 25. August sozusagen als Motto voran. Leider handelt es sich um eine – sagen wir mal: elliptische – Zitierweise. Die sieben Experten hatten geschrieben: „Wer Kindheit in Deutschland mit den Bedingungen des Aufwachsens in anderen Weltregionen vergleicht, wird die Kindheit in Deutschland als eine gute Kindheit betrachten, weil Kinder gut ernährt und gesund aufwachsen können, ihnen Spielplätze, Kindergärten und Schulen offenstehen und sie vor Kriegen und Naturkatastrophen sicher zu leben scheinen.“

**In diesem Zusammenhang ist das sicherlich eine richtige Bewertung.**

Während allerdings die Studie fortfährt: „Es gibt dennoch gravierende Gefährdungen“, erdreistet sich Frau Nolte, die konkreten Ergebnisse in einen ganz anderen Zusammenhang zu stellen. Zunächst behauptet sie, die Autoren hätten zu lange gebraucht und doppelt soviel geschrieben wie beabsichtigt. Daher hatte sie eigentlich geplant, den

Bericht nicht vor der Bundestagswahl vorzustellen. Das läßt allerdings nicht unbedingt auf eine verschärfte Aufnahmefähigkeit der Frau Ministerin schließen: Die Studie umfaßt 324 Seiten, die sich innerhalb eines halben Jahres vermutlich durcharbeiten und kommentiert darlegen ließen.

Die sieben Experten argumentieren: „Wir halten es für einen gesellschaftspolitischen Skandal, daß der materielle Spielraum der Familien in den 80er und 90er Jahren durch sämtliche Reformen des Einkommens- und Steuersystems eingeengt statt erweitert wurde.“ Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 16 Jahren, die die Studie als „arme Kinder“ einstufte, betrug 1995 im Westen 12%, im Osten gar 22%, davon lebten 7% in der gesamten BRD von Sozialhilfe.

Frau Nolte hält dagegen, daß eine Gleichsetzung von Armut und Sozialhilfebezug „nicht akzeptabel“ sei. In Wirklichkeit seien die realen Einkommen einkommensschwacher Haushalte selbst in Ostdeutschland gestiegen.

Helmut Kohls Lieblingsministerin ist entweder zu dumm, Geld- von Realeinkommen zu unterscheiden oder lügt dreist aus wahltaktischen Gründen. Nachdem z.B. die Mietpreisbindungen, die es übergangsweise in Ostdeutschland gegeben hat, auslaufen, müssen Familien (nicht nur dort) einen ständig wachsenden Anteil des Einkommens allein für Miete ausgeben. Eigentlich müßte Frau Nolte, die immerhin aus Thüringen kommt, ebenso wie die Experten, wissen, daß selbst Familien mit mittleren Einkommen Schwierigkeiten haben, die Miete noch zu bezahlen.



Frau Nolte, wie sie nach ihren zahlreichen verbalen Ausrutschern sein sollte – stark gelächelt

Die Experten führten weiter aus, daß auch die Zahl der obdachlosen Kinder und Jugendlichen zunehme und daß zwei Drittel der Kinder von ihren Eltern geschlagen würden, 150000 körperlich mißhandelt und 80000 sexuell mißbraucht; ein klarer Anstieg also. Daß diese Verrohung auch mit Verarmung zu tun hat, sieht Frau Nolte – wen wundert's – auch nicht.

Nicht unwichtige weitere Aspekte des Lageberichts, wie etwa die Bedrohung der Kinder und Jugendlichen durch Umwelt und Straßenverkehr, gingen in der Debatte fast unter. Zwei Lösungsvorschläge der Experten, nämlich ein generelles Züchtigungsverbot für die Eltern und die umfassende Einführung verkehrsberuhigter Zonen in Wohngebieten, wurden von Nolte selbstverständlich auch abgeschmettert. Stattdessen machte sie für eventuelle Armutsprobleme (oder nach ihrer Diktion eher: -problemchen) die „Blockadepolitik der SPD“ verantwortlich, ohne die der Aufschwung längst da wäre. Man könnte Frau Nolte fast wünschen, mal ein Vierteljahr von Sozialhilfe leben zu müssen – wenn sie nicht zwei Kinder hätte, die sich ihre menschenverachtende Mutter schließlich nicht ausgesucht haben.

Hans-Georg Pott

■ Tip für Leseratten und Bücherwürmer

## Ein Mann und ein Hund zu Fuß durch Deutschland

Ein einfühlsames Buch über das Leben ohne Dach über dem Kopf ist Michael Holzachs "Deutschland umsonst". Eigentlich ist der Ich-Erzähler Michael Zeitungsredakteur und schreibt Sozialreportagen. Doch irgendwie findet er seine Artikel verlogen, fühlt sich als Parasit, der schreibend von der Not anderer profitiert. So beschließt er eine autobiographische Wanderung, während der er Stätten besuchen will, die Stationen seiner Kindheit waren. Ohne einen Pfennig in der Tasche tippelt er sechs Monate durch das Wohlstandsland Deutschland. Sein Hund Feldmann begleitet ihn.

Die ersten Schritte sind schwer. Der Fußgänger Michael erlebt seine Umwelt feindlich: durch Beton und Blech, Gestank und Lärm führt der Weg in die ersehnte Natur, die sich jedoch als militärisches Sperrgebiet entpuppt. Und wie etwas zu essen bekommen - so ganz ohne Geld? Turmhohe Schamgefühle hindern den Wanderer an der simplen Frage nach etwas Magenfüllendem. Da muß anfangs Feldmann mit seinen treuen Hundeaugen als Vorwand herhalten. Der obdachlose Gustav, den Michael bei einer seiner Reportagen kennenlernte, hatte vielleicht doch recht: Betteln ist schwerer als arbeiten.

Doch mit der Zeit lernt der einstige Zeitungsredakteur sich in seinem neuen Leben zurechtzufinden und macht ganz widersprüchliche Erfahrungen. Mal schließt ein Pfarrer die Tür noch zweimal um, anstatt zu öffnen, mal gibt die Missionsschwester Geld aus dem eigenen Portemonnaie, um die Not zu lindern. Mal ist der Preis für einen Schlafplatz in der Scheune ein Leben wie als Leibeigener, mal wird freundlich ein Bett zurechtgemacht. Holzach bleibt in seinem Buch stets aufrichtig. Er öffnet den Blick für Gegensätze, verwischt sie nicht, staunt eher über Unzumutbares, als daß er klagt, zeigt ehrlich Wut, heischt nicht nach Mitleid. Keine Zeile Sozialkitsch, der auf die Tränendrüse drückt. Vielmehr ist das Buch der Versuch literarischer Dokumentation dessen, was Menschen erleben, die nicht seßhaft sind. Mit ihnen macht der Erzähler auf seiner Reise immer wieder Bekanntschaft. Nähe und Distanz charakterisieren diese Beziehungen.

So, wenn er wegen des andauernden Regens im Asyl übernachtet oder in einer Einrichtung arbeitet, die Obdachlose resozialisieren will, die Michael aber als Arbeitslager empfindet. Auf dem Rückweg bildet er für einige Tage eine Reisegemeinschaft mit dem Nichtseßhaften Fred, der sich als Zimmermann aus gibt. Je näher der Erzähler seinem Wohnsitz Hamburg kommt, um so eiliger hat er es. Der Herbst naht und die Kräfte sind aufgezehrt. Völlig erschöpft und an Fieber erkrankt kehrt Michael mit Feldmann zurück.

Der Autor Michael Holzach fand 1983 den Tod, als er seinen Hund vor dem Ertrinken retten wollte. Bei einem Spaziergang an der Emscher in Dortmund lief der Boxermischling Feldmann plötzlich ins Wasser. Er wurde von der starken Strömung mitgerissen. Der gute Schwimmer Holzach sprang sofort hinterher, wurde jedoch auch von der Strömung gepackt, gegen einen Brückenpfeiler gedrückt und versank. Nach 23 Minuten rettete die Feuerwehr den Hund; der Autor konnte nur tot geborgen werden.

Holzachs "Deutschland umsonst" ist kein neues Buch. Es erschien zum ersten Mal 1982. Aber das Thema ist aktuell. Die Abenteuer eines Seßhaften, der Nichtseßhafter sein will, humorvoll erzählt bei gleichzeitig kritischem Blick auf eine Gesellschaft, die Menschen ausgrenzt. Inzwischen wird die literarische Reportage bei Hoffmann und Campe verlegt und kostet 18 Mark.

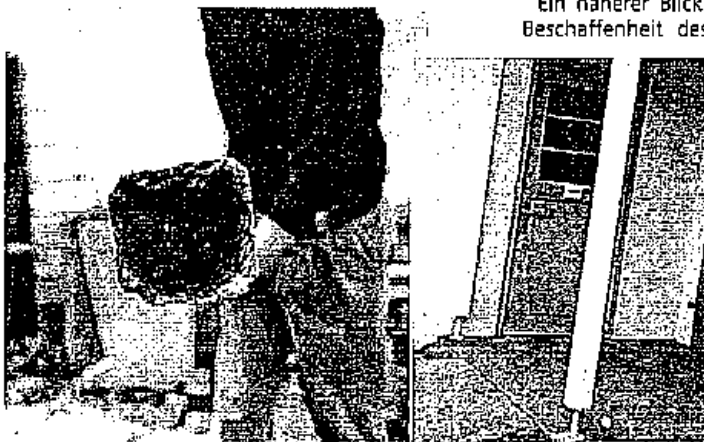
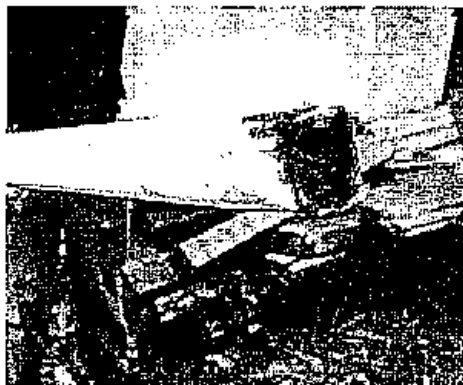
M.M.

MICHAEL  
HOLZACH  
Deutschland  
umsonst



Zu Fuß und ohne Geld  
durch ein Wohlstandsland

campe paperback



## Der Pfosten des GRAUENS oder: Hempels schafft Arbeitsplätze

Nachdem wir Hempels unser alljährliches Fußballturnier ohne größere Pannen ausgerichtet hatten, ereilte uns natürlich beim Abbauen doch noch ein kleines Mißgeschick - was dazu führte, daß der Stützpfeiler eines Vordaches sein morsches Leben aushauchte.

Nicht weiter schlimm, dachten wir - kann eigentlich nicht so teuer sein. Pfosten raus, Pfosten rein.

Aber leider hatten wir falsch gedacht und die Rechnung ohne den Wirt, sprich den Handwerksbetrieb, gemacht. Ein solcher wurde nämlich vom Platzwart zur Behebung des Schadens flugs bestellt. Die Rechnung, die schließlich bei uns eintrudelte, warf uns aus den Puscheln. Insgesamt sollten wir 885,- DM bezahlen.

Ein näherer Blick auf die Rechnung setzte allen Spekulationen, die sich mit der Beschaffenheit des Pfostens befaßten (Maßanfertigung, Blattvergoldung, Handschnitzereien...) ein Ende. Es handelte sich um einen ordinären Eckpfosten, Preis: moderate 70 DM (inklusive Materialkosten!).

Was den Rechnungsbetrag herzynfarktfördernd in die Höhe trieb, war die Tatsache, daß zwei wackere Facharbeiter sich dreizehn Stunden (DREIZEHN STUNDEN!!!) redlich mühten, den Pfosten wieder an seinem Bestimmungsort zu verankern.

Böse Zungen in der Hempels-Redaktion ergehen sich in den abenteuerlichsten Mutmaßungen über Gesundheitszustand und handwerkliches Geschick der Ausführenden. Auch Gerüchte über Verschiebungen des Raum-Zeit-Kontinuums, die das Versagen des Zeitmessers zur Folge haben, machen die Runde. Oder sollte des Rätsels Lösung in der „freihändige(n) (Auftrags)Vergabe ohne Preisnachfrage“ liegen?

Fragen über Fragen.

Im nächsten Leben werde ich Handwerker

Catharina

# Was ist ein Politikerwort noch wert???

„Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger, heute demonstrieren hier weit über 1000 Polizeibeschäftigte. Sie fühlen sich von der Landesregierung betrogen. Sie sind stinksauer!“ Mehr als 2500 Polizisten (innen) haben am Nachmittag des 2. September '98 die Innenstadt Kiels unsicher gemacht. Mit den o.a. Zeilen wurden Zuschauer der Demo in Form eines Flugblattes begrüßt. Wieso fühlen sich OrdnungshüterInnen von unseren Politikern „verschaukelt“?

Die Stilform der Gegenwart ist übrigens auch jetzt, nach Herausgabe unseres Magazins - etwa 4 Wochen später - noch gerechtfertigt, denn Innenminister Wienholtz konnte den Teilnehmern zum Abschluß der Demo vor dem Landeshaus nur sagen, daß die nächsten 2 Jahre für die Beamten(innen) kein Geld in den öffentlichen Kassen sei.

Doch der Reihe nach: Ich traf die Kolonne der Uniformierten am „Ziegelteich“, kurz unterhalb vom „Exerzierplatz“ in Kiel. Schrille Pfeiftöne waren eigentlich das einzige, was von den knapp 3000 Menschen zu hören war. Die Transparente mit Aufschriften wie „Was ist ein Politikerwort noch wert?“ (DGB Stormarn) und der Inhalt des Flyers (übrigens ganz in dem beruhigenden Hellgrün gehalten, das uns aus Krankenhäusern wohlbekannt ist), sprachen allerdings für sich. Zitat: „Nun sollen die Polizeibeschäftigten zu Sparschweinen werden: Keine Beförderungen, Kürzungen in der Altersversorgung, Eingriffe in die Gesundheitsfürsorgesysteme, längere Arbeitszeit, keine bedarfsgerechte Nachwuchseinstellung, finanzielle Einbußen und ...“.

Ich kann die Empörung der Ordnungshüter durchaus verstehen. Politiker bekommen horrende Gehälter mit ihrer „großen Verantwortung für das deutsche Volk“ begründet werden. Vielleicht sollte sie sich einmal fragen, ob ihre Gehaltsforderungen und ständigen Diätenerhöhungen angemessen sind. Während die Arbeit der Politiker immer mehr in die Schußlinie kommt (Stichwort: Politikverdrossenheit und Protestwahlen), rufen immer mehr BürgerInnen nach stärkerer Polizeipräsenz. Fast Jede(r) hat sich schon einmal gefreut, wenn die Uniformierten auf irgendeine Art geholfen haben. Viele Menschen haben schon um Hilfe gerufen (auch diejenigen, die immer auf die „Bullen“ schimpfen. Laut Aussage der „Gewerkschaft der Polizei“ geht der Frust um. Die Beamten(innen) fühlen sich wegen nicht gehaltenen Versprechungen verärgert. Nicht zu unrecht argumentiert die Gewerkschaft, daß dies schlecht für den Bürger sei. Wenn vernünftige Arbeit geleistet werden sollte, würde eine leistungsgerechte Bewertung und moderne Ausstattung Voraussetzung sein. Und genau daran hapert es. Versprochene Beförderungen werden seit Jahren nicht vollzogen. Von leistungsgerechter Bezahlung kann beim besten Willen nicht die Rede sein, während der Druck auf die Beamten permanent zunimmt. Und dies gilt ja nicht nur für die Polizistinnen,



Im Gesundheitswesen oder auch bei der Versorgung von alten Menschen und im Sozialwesen allgemein kränkelt es genauso.

Im Endeffekt trifft es immer die Menschen, die Hilfe nötig haben, während sich andere eine goldene Nase verdienen. Aber starker Polizeischutz für unsere „Volksvertreter“, der unheimlich viel Geld kostet, ist für unsere PolitikerInnen selbstverständlich. Die Mehrzahl der BürgerInnen kommt aber nicht in diesen „Genuß“.

Was wünschen sich die für unser Wohl Verantwortlichen eigentlich: Chaos, Kriminalität und Anarchie oder eine starke Polizei?

Thomas Repp



## Polizisten machen „Aktionen“

Nachdem wir knappe Infos erhalten haben, habe ich mit der Fotografin Frau G. durch die Holstenstraße auf der Suche nach einer Gruppe von 40 Polizisten, die „irgendwelche Aktionen machen“. Nach einigen Hinweisen finden wir die „Gruppe“ an der Hörn, Höhe Puff. Vielleicht 3000 PolizistInnen warten geduldig auf den Weitermarsch Richtung Landeshaus. Wir erhalten sofort besagtes Flugblatt und schießen (gewaltlos) erste Fotos.

So viele Uniformen sah man nur in Brokdorf. Die bei Demos übliche Frage, ob Ausschreitungen zu erwarten sind, wird mit Mißachtung und bösen Blicken gestraft. Der Humor ist daheim geblieben, das Anliegen der Beamtinnen ist ernst. Hier stehen die Leute, die gerufen werden, wenn einige Obdachlose in der Holstenstraße den Verkauf stören, wenn sich vor dem Sophie zu viel buntes Volk herumtreibt oder wenn nach Wochen jemand mit aufgeschnittenen Pulsadern gefunden wird. Die dann stundenlang auf den Leichnam aufpassen müssen, bis die Spurensicherung eintrudelt, um sich bei grässlichen Gerüchen und schrecklichen Anblicken die Frage zu stellen, ob sie die nächsten Nächte ruhig schlafen können. Die Polizei steht auch an der „sozialen Front“. Viele Beamte bekommen soziale Wirklichkeit täglich hautnah mit. Und deswegen ist es auch ein Thema für Hempels.

Die DemonstrantInnen haben meist in jungen Jahren mit „Vater Staat“ einen Vertrag geschlossen, der besagt: Du gibst mir dein Arbeitsleben und machst solche Dinge, wie auf Brokdorf aufpassen (damit es nicht geklaut wird) und sammelst die Überreste menschlichen Elends auf. Dafür alimentiere ich dich. Ich ermögliche dir ein Leben in sozialer Sicherheit. Ein entscheidender Schritt in der Lebensplanung eines Menschen. Durch den Vertrag besteht ein besonderes Treueverhältnis. Jedes Versprechen von VolksvertreterInnen hat deshalb eher den Charakter eines Vertrages. Jeder Wortbruch trübt das Treueverhältnis.

Mit Trillerpfeifen - die bei dem Geläbis auf dem Rathausplatz verboten waren - verbreiteten die Demonstranten bei der Ankunft bei der Landesregierung einen höllischen Lärm. Zu Ausschreitungen kam es nicht, war auch nicht zu erwarten.

Wortbrüche von Volksvertretern verursachen Unzufriedenheit. Wenn „unzufriedene Bullen“ den Ehrnsenplatz vor dem Sophie räumen, dann hilft es auch niemandem.

„Ein unzufriedener Polizist ist ein schlechter Polizist“.

Gerd Czerwinski,



alle Fotos von: Nadine G.

## ■ In eigener Sache:

# Hempels-Arbeitsplätze jetzt auch in Flensburg

Kooperation zwischen Hempels e.V., MikroPartner GmbH, beQua, Stadt Flensburg und Arbeitsamt Flensburg schafft Perspektive für fünf Langzeitarbeitslose, weitere sollen folgen.

Neben der Arbeit im Verkauf des Magazins konnte bei Hempels in den vergangenen zwölf Monaten auch das Ziel der, zunächst befristeten, Festanstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Redaktion und Produktion vorangetrieben werden. Möglich wurde dies durch einen Kooperationsvertrag mit der Mikro Partner GmbH, die für die Anstellungsträgerschaft und Qualifizierung aller Hempels - Angestellten steht. Finanziell unterstützt wird diese fruchtbare Zusammenarbeit von den Städten Kiel und Flensburg samt den örtlichen Beschäftigungsgesellschaften KIBA GmbH und beQua GmbH, den Arbeitsämtern, dem Land Schleswig - Holstein und der EU. In Kombination mit Eigenmitteln des Hempels e.V. kann so mittlerweile 19 Menschen (14 in Kiel und 5 in Flensburg) statt ihrer Arbeitslosigkeit ein Arbeitsplatz finanziert werden. Diese Tatsache weist nicht nur arbeitsmarktpolitisch in die richtige Richtung, sondern ermöglicht auch bei Hempels ein zuverlässiges und zukunftsgerichtetes Arbeiten.

Ähnlich wie in Kiel hat die Erfahrung auch in Flensburg gezeigt, daß Produktion und Vertrieb eines monatlich erscheinenden Straßenmagazins mit lokalen Inhalten durch ehrenamtliches Engagement allein nicht zu bewältigen sind. Die Erstellung des Regionalteils Flensburg hing in den vergangenen zehn Monaten oftmals am seidenen Faden, eine zuverlässige Ausgabe der Zeitung an die Straßenverkäufer war nicht immer zu gewährleisten. Hinzu kam die aufwendige Klärung zwangsläufig entstehender Interessenskonflikte und Reibereien. Zieht man darüber hinaus in Betracht, daß Hempels im Wachsen begriffen ist und auch die Versorgung und Betreuung der Verkäufer/innen in Schleswig, Eckernförde und anderen Orten maßgeblich durch die Redaktionen in Kiel und Flensburg geleistet werden müssen,

wäre eine langfristige Arbeit ohne hauptamtliche Kräfte in Flensburg kaum denkbar.

Wir freuen uns deshalb, daß am 1.9.98 fünf Hempels-erfahrene Menschen ihre Arbeit in und um das neue Redaktionsbüro in der Marienstraße 23 in Flensburg aufnehmen konnten. Wenn Sie Zeit und Interesse haben, schauen Sie gerne einmal herein. Das Büro ist wochentags von 9-16 Uhr geöffnet, und wir sind gespannt auf Fragen und Anregungen in Sachen Hempels.

Ihre Unterstützung unserer Bemühungen, und dasselbe gilt auch für Kiel und alle anderen Orte, in denen Hempels verkauft wird, wird maßgeblich dazu beitragen, den weiteren Weg unserer Kombination aus haupt-, neben- und ehrenamtlicher Beschäftigung zu bestimmen. Unser Ziel ist es, eine möglichst große Zahl von Menschen ohne arbeitsmarktliche Perspektiven auch langfristig hauptamtlich beschäftigen zu können. Die schon erwähnten öffentlichen Zuschüsse jedoch sind in der Regel personenbezogen und zeitlich begrenzt. Die daraus resultierende stetige Steigerung der Lohnkosten, die aus Hempels-Mitteln aufzubringen sind, müssen durch Auflagensteigerung, erhöhtes Anzeigen- und Spendenaufkommen sowie eine Erweiterung der Aktivitäten erwirtschaftet werden.

Sollte Hempels auf diesem Weg erfolgreich sein, so sähen wir dies als Hinweis darauf, daß sozialverträgliches Handeln und wirtschaftliches Denken möglicherweise vereinbar sind und daß öffentliches Engagement auch langfristig eigenständige Perspektiven für arme und ausgegrenzte Menschen öffnen kann.

Dinge, an die es heutzutage schwerfällt, zu glauben.

Jo Tein



## Hempels -

### jetzt endlich auch in Schleswig zu haben Ein Straßenmagazin erobert den Norden:

Seit August 1998 - drei Jahre nach Gründung der Initiative - kann man die Hempels nun auch in Schleswig erwerben.

Im Mai 1997 entdeckte und kaufte ich zum ersten Mal das Hempels-Straßenmagazin in Kiel. Ich war so beeindruckt von dieser Idee und der ansprechenden Ausführung daß ich fortan jedes der seltenen Male, die es mich nach Kiel verschlug, solange durch die City strömerte, bis ich ein aktuelles Exemplar in meinen Händen hielt. Ich bedauerte, daß es so was nicht in meiner Heimatstadt Schleswig gab.

Dafür aber seit Oktober 1997 in Flensburg und später auch in Eckernförde. Und siehe da: Anfang August 1998 entdeckte ich im Sozialamt Schleswig den Aufruf von Maika Hohmann vom Diakonischen Werk des Kirchenkreises Schleswig, daß Hempels-VerkäuferInnen gesucht werden!

Tja, selbst verkaufen - wollte ich das? Nein, eigentlich nicht... Dieser neue Gedanke beschäftigte mich ein paar Tage, dann war klar, was zu tun ist!

Seit dem 18. August stehe ich nun immer öfter an meinem Verkaufspunkt am „Kornmarkt“.

Bleibt zu hoffen, daß es recht bald noch mehr VerkäuferInnen gibt, damit die Hempels möglichst viele SchleswigerInnen erreicht.

Denn eines hat diese kleine Schlestadt dringend nötig: Die Erinnerung daran, daß es auch hier Armut gibt, was bekanntlich nur allzu gerne verdrängt wird.

Nickel

(Welcome to the crew - das Hempels-Team, das ohne Dich ärmer wäre)

## Leserbrief:

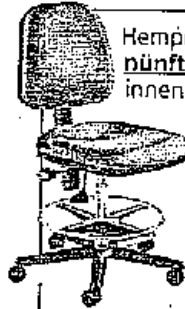
Ja, ich stutze auch etwas, als ich die Anzeigen der Parteien aufschlug. Ich bin mir nicht sicher, ob ihr dadurch ein bestimmtes Lesepublikum verliert, wenn die Anzeigen auf bestimmte Parteien begrenzt sind. Entspricht das eurem Konzept? Meinem nicht. Ansonsten find ich's toll, wie sich das Magazin entwickelt hat. Macht so weiter!

A. Wersen

### Anmerkung der Redaktion:

Keinesfalls entspricht es unserem Konzept, Anzeigen auf bestimmte Parteien zu beschränken. Naturgemäß sehen einige Parteien wenig Sinn darin, ausgerechnet in der Hempels zu werben...

## Klein Anzeigen



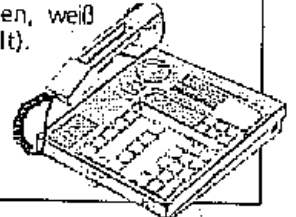
Hempels Redaktion sucht ganz dringend vernünftige Bürostühle, damit z.B. die Layouterinnen nach einem unendlich langen Arbeitstag noch aufrecht gehen können.

Was unsere Redaktion für ihre neuen Räumlichkeiten auch noch ganz dringlichst braucht ist eine ISDN-Telefonanlage mit Nebenstellenanschlüssen (denn jede/r, der schon mal versucht hat bei Hempels anzurufen oder

„Faxen“ zu machen, weiß das es einem Geduldsspiel ähnelt).

Wir stellen auch gerne Spendenquittungen aus.

Bitte melden Sie sich unter: **0431-67 44 94**  
(viel Glück beim durchkommen!)



**Riesengroßer Hundekorb mit mega-fetter Decke abzugeben. VHB oder auch im Tausch gegen Lederleine (o.ä.) Angebote unter: 0431-67 44 94 an Catharina**

**Unsere Redakteure & (ehrenamtlichen) Mitarbeiter wünschen sich Computer (486er oder höher), damit sie auch nach Büroschluß fleißig sein können! Bitte melden bei Hempels, Tel.: 0431-67 44 94**

**Thomas sucht eine 1 1/2-2 Zimmer-Wohnung bis 800,- DM warm! Tel.: 0431-67 44 94**

**Andreas (Buchhaltungsgenius) sucht dringend fahrbereites Herrenfahrrad, um seine Beine etwas zu schonen. Bitte melden im Hempels-Büro unter 0431-67 44 94**

**Sabinsche sucht dringend 'freezer' (Kühlschrank) zum Kühlen ihrer Getränke (ab und an auch Lebensmittel)! Tel.: 0431-67 89 99 (ruhig den AB vollsabbeln)**

## 12.07.1998 Hammel Keule

wie eine nachtschnecke schleiche ich auf das zu was vor mir zu liegen scheint

vielleicht fühle ich mich und wohler dort

es kommt auf mich zu - oder ich mit sicherheit aber irgendwann zunächst oder erst einmal

stehe ich vor meiner höhle manchmal auch ein knast oder grab noch stehe ich davor

(frei)willing einzutreten ein etwas hindert mich daran etwas ist bläulich oder blau aus plastik vielleicht eine plastiktüte

seit wann macht mich müll noch oder wieder aufmerksam? er gehört immer nicht dahin wo er gerade ist!

aus nicht ökologischem grund sehe ich diese situation in einem äußerst kalten licht, genauer betrachtet befindet sich ein weiteres etwas in dem mittlerweile registrierten es muss ein flashback sein wäre mein gehirn nicht weiblich oder so würde ich behaupten es spaltet sich gerade

mein verstand ist überzeugt sowas schwarzhellbraunes schon einmal gesehen die letzte kindliche freude meines herzens hat den schutzmechanismus betätigt

mein fleisch aber in form meiner beiden hände öffnet die hülle zu dem verborgenen stacheln boren sich in mein gehirn igelstacheln

„was machst du darin da? im sommer halten doch auch igel keinen winterschlaf - oder?“ fragt das kind, es ist greifbar aber ich kann es nicht

begreifen? nur meine nase ist überzeugt deutlich es dauert ihre/seine zeit und ich verstehe das einzig lebendige sind necrophorus vespilloides larven in dieser tüte die saftig-schmatzend sich durch das tote fleisch dieses kadavers fressen bis sie platzen oder entpuppen es entwickelt sich so oder so.

was verdammmt, verb(r)annt und von mir aus auch in göttin namen ist das? was ist hier eigentlich los? kömisches spiel, ich gläub, ich setz' aus

## von nadine G.

ich fühle so, das ich nicht mehr weiss was und meine gedanken ord(r)ücken mich trauer und zorn und dazwischen verwirtheit - ich bin hilflos welches wesen greift nach einem lebendigen oder vielleicht auch schon totem igel (weibchen oder männchen) um sie oder ihn gefrierbeutelverpackt mit der aufschrift '12.07.98 Hammel Keule' vor (m)einem wohnloch zu deponieren?

ich könnte heulen, wenn ichs noch könnte, eine einsame träne wandert zu meinem linken auge das ist alles zu mehr bin ich nicht mehr fähig diese verfluchten bestien haben meine tränen gestohlen zusammen mit meinen (mit-)gefühlen

ein bisschen liebe, friede, freude und so „und das die menschen nicht so oft weinen - lala laliala... oder tatütata“ du penner! mach fertig! und töte was sich nicht wehrt! geht es anderen schlechter geht es dir besser! mach mit! sei ein mord erner 'mensch'!

# Es ist angerichtet...

## Zucchini mit Klößchen

100 g Quark, 2 EL Grieß, 1 EL Schnittlauch, etwas Salz, 1/2 TL abgeriebene Zitronenschale (unbehandelt) und Pfeffer mischen. Mit 2 kleinen Löffeln Klößchen formen und in 400 ml heißem Wasser (oder Gemüsebrühe) 10 Min. gar ziehen lassen, herausnehmen. 1 Zucchini würfeln, in der Brühe 5 Min. garen. Mit Salz, Pfeffer, Ingwerpulver, Zitronensaft und 1 EL Sojasoße würzen. Zucchini mit Klößchen und etwas Schnittlauch anrichten. Dazu mundet 1 Scheibe Vollkornbrot.

## Schweinkram

Zutaten für 4 Personen: 600 g Schweinefilet, 500 g Zuckererbsen, 30 g Butter, 25 g Petersilie, 20 g Kräuterbutter, abgeriebene Schale von 1 unbehandeltem Zitrone, 1 Zwiebel, Pfeffer, Salz.

Die Erbsen waschen und in gesalzenem Wasser ca. 8 Minuten garen. Das Schweinefilet waschen, trocken tupfen, in ca. 2 cm dicke Scheiben schneiden, würzen und im heißen Fett ca. 3 Minuten braten. Die Zwiebel abziehen, würfeln. Filet herausnehmen und in Alufolie wickeln. Zwiebelwürfel im Bratfett andünsten, Kräuterbutter dazugeben und kurz erhitzen. Abgetropfte Erbsen darin schwenken, Petersilie und Zitronenschale zugeben, abschmecken und Fleisch darauf anrichten.

## Abendessen

250 g Brokkoli in Salzwasser ca. 4 Minuten garen. 1 Apfel entkernen und in dünne Spalten schneiden, 1 Scheibe gekochten Schinken kleinschneiden. Alles auf einem Teller anrichten. 2 EL saure Sahne und 3 EL Orangensaft verrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen und mit etwas Petersilie auf den Salat geben. Dazu schmeckt 1 Scheibe Vollkornbrot.

## Die

**GARTENHECKE**  
Oktober: Im Garten die frostempfindlichen

Zwiebeln, z.B. Dahlienknollen, aus dem Garten. Das Laub aus dem Garten (z.B. Bougainvillea) von der Terrasse oder dem Balkon ins Haus holen. Fuchsien und Geranien im Haus hell und kühl stellen.

## Arbeitsloseninitiative

### Kiel e.V.

Iltsstr. 34, 24143 Kiel

Tel. 0431/732635

Fax 0431/75141

e-mail:

arbeitsloseninitiative.kiel@vereine.comcity.de

comcity.de



14.10. – 03.11.

Ingo Faust: Malerei Zeichnungen Objekte

Vernissage: Mi., 14. 10., 19<sup>00</sup> Uhr

Seminar:

Einführung in die Sozialhilfe (BSHG)

Fr. 30.10., 15<sup>00</sup>-18<sup>00</sup> und

Sa., 10<sup>00</sup>-14<sup>00</sup> Uhr Für's Seminar wird

um Anmeldung gebeten.

## Grüner Garten

Inhaber Georg Geiger

### Herbstzeit ist Pflanzzeit

Obstgehölze

Großbäume

Hecken und

Stauden

wollen standort- und

fachgerecht gepflanzt sein

Beratung, Planung und

Ausführung

Telefon 0431/6645-649

## Kulturladen Leuchtturm

Kiel-Fr'ort, An der Schanze 44,

Tel.: 0431-396861

Sa. & So.,  
04.10. 03.-10.

14.00 Uhr

**Ausstellung** mit Vorführung von Filzen.  
Das Filzen ist wohl die älteste Technik, aus Tierhaaren Stoffe herzustellen.

So., 11.10.

15.30 Uhr

**Kinder Theater des Monats!**  
„Wie der Elefant den Rock'n Roll erfand“  
Es spielt das Theater Zaches und Zinnober ein Musikprogramm für Menschen ab 4 Jahren.

So., 25.10.

11.00 Uhr

**Frühstücken & Frühstück**  
mit Klaus Irrscher!  
irisch - biersch - salz(e)isch  
Eintritt, inkl. Frühstück, 10 DM

Fr, 30.10.

20.00 Uhr

**A-capella**  
Es stellen sich zwei A-capella-Chöre vor.  
Eintritt DM 8,-

jeden Samstag von 10. - 13.00 Uhr  
„Kinder Parken“!

Sie gehen einkaufen, wir betreuen Ihre Kinder

# Der neue Weg

Man hat es schon murren gehört - aber nun ist es Realität - der „Hempels-Verlag“ ist gegründet !! In naher Zukunft wird es also außer diesem Straßenmagazin auch Bücher von Hempels zu lesen geben. Verschiedene Ziele wollen wir mit diesem Schritt verfolgen. 1. gibt es Themen, die sich weitgehendst um unser zentrales, der „Armut“ drehen, die im Magazin nicht angemessen behandelt werden können, da sie z.B. zu komplex sind. Das Medium „Buch“ erweitert also unsere Artikulationsmöglichkeiten. Auch gibt es unter den von „Armut“ betroffenen Menschen etliche kreative, die sich interessant und lesenswert ausdrücken können. Normalerweise ohne Chance ihre Werke zu veröffentlichen, würden sie doch unsere literarische Welt bereichern. Zum 2. läßt sich durch das Buch eine wesentlich größere Menge an Menschen erreichen, und das über Schleswig-Holsteins Grenzen hinaus. Zum 3. gilt es die von „Hempels“ geschaffenen Arbeitsplätze nicht nur zu

erhalten, sondern auch neue Stellen zu schaffen, was neue Arbeitsfelder und eine weitere Einkommensquelle erfordert.

Außerdem bietet die Herausgabe auch den AutorInnen eine Möglichkeit, sich einen Teil ihres Lebensunterhaltes selbst zu verdienen. Dies gilt insbesondere, wenn sie von „Armut“ betroffen sind.

Und nicht zuletzt wollen wir versuchen, die Produktionskosten so niedrig wie möglich zu halten, daß ein Straßenverkauf von zumindest einigen Herausgaben möglich bleibt und auch die Straßenverkäufer des „Hempels“ etwas davon haben. Als erstes Einläuten dieser neuen „Hempels-Ara“ kommt Mitte Oktober der **Hempels Taschenkalender 1999**

auf den Markt, den Sie entweder bei Ihrer/n Straßenverkäuferin für 8,- DM erwerben, oder bei der unten angegebenen Adresse schriftlich anfordern können.

Martin Ruppert



Marco Dullinger '98

## Hempels Verlag

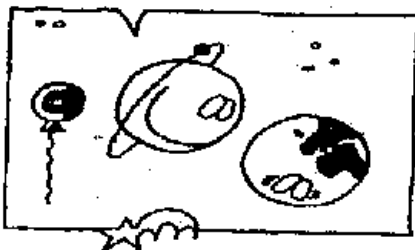
Sie können den Kalender bei:

Martin Ruppert, Buchholtzstr. 67, 24148 Kiel bestellen.

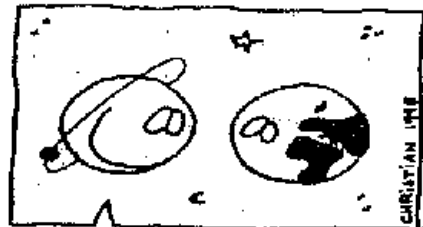
Den Preis von 8,- DM zzgl. Versandgebühr 4,- DM legen Sie bitte in Form eines Verrechnungsschecks bei.

Comix: Asfalter, Straßenzeltung aus Salzburg.

NA, WIE  
GEHT'S DENN?



ACH, NICHT BESONDERS.  
ICH HABE HOMO SAPIENS.



MACH' DIR NICHTS DRAUS,  
DAS VERGEHT WIEDER.

Mit  
Stärke

Macht es  
Ihnen Spass  
Ihre Hemden  
zu bügeln und  
das Unkraut  
zu jäten?  
Sie haben  
wenig Zeit sich  
um Ihren Haushalt  
und Garten  
zu kümmern?

Kein Problem  
Rufen Sie uns an!

Wir putzen,  
kochen,  
bügeln,  
waschen,  
gehen einkaufen  
und pflegen Ihren  
Garten für Sie.

*Sie tun alles andere.*



MIKRO PARTNER  
SERVICE-CENTER PLÖN  
Johannisstraße 49  
24306 Plön  
Fon 04522/46 07  
Fon 04522/50 02 44  
Fax 04522/41 76

**DIE DIENSTLEISTER FÜR IHR ZUHAUSE**

diskret · zuverlässig · flexibel

PLÖN

Hempel's e.V. sucht dringend  
VW-Bus o.ä. zur Auslieferung der  
Zeitungen in Schleswig-Holstein und  
besserem Austausch der  
Lokalredaktionen.

Eine Spende (gegen Spendenquittung)  
wäre am besten - günstiger Kauf aber  
nicht  
ausgeschlossen.

Tel.: 0431/67 44 94

**HIMALAYA**

**Reisen**

(Nepal, Tibet, Bhutan,  
Indien u. weltweiter Flug-  
ticket-Service)

**Hochland-Tee und**

**Kräutertees**

(Schwarzer Tee, grüner  
Tee, Yogi Tee u. Güdüchi)

**Klangschalen**

(Tibetische Klangschalen,  
Altualgegenstände und  
Buddha-Statuen)

**Bücher**

(Esoterische Fachbücher,  
Buddhismus, Hinduismus,  
Sufismus und Ratgeber)

**CDs, MCs u. Videos**

(Entspannungs-Medita-  
tions-, New Age, klassische  
indische Musik u. Videos)

**Raucherwerk**

(Räucherstäbchen, Weih-  
rauch, Duftöle u. v.m.)

**Flug(p)reise**

KATHMANDU*	ab 1178
DHAKA	ab 1144
BOMBAY	ab 1060
DELHI	ab 1063
MADRAS	ab 1144
NEW YORK	ab 663
TRIVANDRUM	ab 1372
JAKARTA	ab 987
SHANGHAI	ab 1192
PEKING	ab 858
TOKYO	ab 1090
CALCUTTA	ab 1140
ISLAMABAD	ab 1096

\* 06/ab/61 Hamburg  
alle Preise inklusive Steuern  
und Sicherheitsgebühr  
ab/61 Frankfurt

Unsere Angebote  
KATHMANDU 1698  
1 Woche mit EZ und 07/E  
KATHMANDU 1770  
1 Woche mit 02 und 07/E



**HIMALAYA**  
*reisen!*

Schönheitsplatz 124/124Hktel  
Tel./Fax: 675790

**Charly's**  
4 you

Weiß-, Rosé- & Rotwein vom Faß!  
Speicherlinie 12 • Flensburg • Tel. 0461/1824211

...die kleine gemütliche Szenekneipe  
für Er + Er & Sie + Sie  
und alle, die sich i. d. Szene wohlfühlen!

Dienstag - Freitag ab 20.00 Uhr  
Samstag ab 21.00 Uhr • Sonntag ab 15.00 Uhr  
Montag Ruhetag